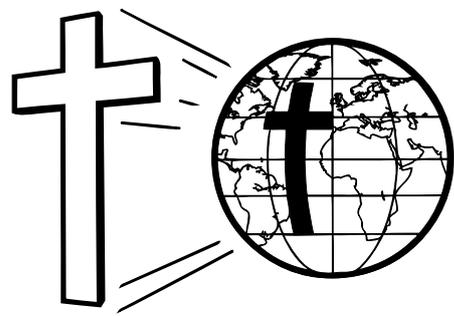


# Evangeliums Posaune



*Glaube &  
Gewissheit*

# Inhalt

## GLAUBE UND GEWISSHEIT

### 4 Die seligmachende Kraft

### 5 Ansichtssache?

### 6 Gewissheit der Erlösung

*Ist Heilsgewissheit wirklich möglich, ja, ist sie notwendig? In einem Leben voller Arbeit und Hektik mag ihr Fehlen unbemerkt bleiben. Doch im Sterben ist sie lebensnotwendig – und im Leben ein sicherer Trost.*

### 7 Was heißt „glauben“? (Gedicht)

### 8 Bist du ein Kind Gottes?

### 9 Das Zeugnis des Geistes

*Gottes Wort spricht davon, dass wir das göttliche Urteil zu unserem Leben kennen können.*

### 11 Ersatz

### 12 Glaube und Vertrauen

### 13 Nicht sehen und doch glauben (Gedicht)

Radiobotschaft

### 14 Der hohe Wert der Gewissheit

*Auch unsere Seele sehnt sich nach Sicherheit, Geborgenheit und Heimat. Gott gibt uns diese Sicherheit.*

## 3 Impressum / Editorial

Was das Herz bewegt

### 16 Wie bedient man Gottes Freudenautomaten?

*Eine Allegorie*

Jugendseite

### 18 Wie man Dankbarkeit auslebt

### 19 Heiligung und Charakter

Kinderseite

### 21 Treu im Kleinen

Seniorensseite

### 22 Als Schwiegermutter betete

### 24 Was denkt Gott von mir?

### 25 Eintritt nicht verboten

Zum Nachdenken

### 26 Die richtige Anwendung des Geldes

### 27 Es ist in keinem anderen das Heil

### 20 Erlebnisse mit Gott

### 28 Nachrufe

### 30 Bekanntmachungen

### 32 Glaube schenkt Freude (Gedicht)

121. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

**Verantwortlicher Editor:**

Hans-Dietrich Nimz (CA)

**Mitarbeiterteam:**

Sieghard Schulz (CA), Ron Taron (CA),  
Dieter Jeske (DE), Hermann Vogt (DE)

Die Redaktion behält sich vor,  
Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu  
kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen  
können gesandt werden an:

**[kontakt@evangeliumsposaune.org](mailto:kontakt@evangeliumsposaune.org)**

**A journal of vital Christianity, published in  
the interest of the German Church of God by:**

Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr.,  
Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: [cupress@gemeindegottes.org](mailto:cupress@gemeindegottes.org)

**[www.evangeliumsposaune.org](http://www.evangeliumsposaune.org)**

**[www.christianunitypress.com](http://www.christianunitypress.com)**

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark  
owned by Christian Unity Press in  
the United States and foreign countries.

Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440)  
is published monthly by Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

POSTMASTER:

Send address changes to Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei  
abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige  
Spenden gedeckt.

**Kontaktadresse in**

**Deutschland und Europa:**

Gemeinde Gottes Herford,  
32051 Herford, Zimmerstraße 3  
Tel.: 05221/392439

E-Mail: [ep@gemeinde-gottes-herford.de](mailto:ep@gemeinde-gottes-herford.de)

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:

Volksbank Bad Oeynhhausen-Herford eG

BIC: GENODEM1HFV

IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

# Editorial

*Lieber Leser!*

*Im 11. Kapitel des Hebräerbriefes werden uns eine ganze Reihe von Glaubenshelden aufgeführt. Ich nenne hier nur einige:*

- *Durch den Glauben brachte Abel ein besonderes Opfer.*
- *Durch den Glauben war Abraham gehorsam.*
- *Durch den Glauben segnete Jakob seine Söhne.*
- *Durch den Glauben redete Josef von dem Auszug aus Ägypten.*
- *Durch den Glauben versteckten Amram und Jochebed den kleinen Mose.*

*In diesem 11. Kapitel zählen wir 21 Mal diesen wunderbaren Gedanken: Durch den Glauben! Es werden uns Menschen gezeigt, die Gott als ihrem Schöpfer vertrauten, die sein Wort hörten und Gehorsam übten. Menschen, denen Gott Wirklichkeit war und die nicht an seiner Existenz noch Allmacht zweifelten.*

*So lesen wir in Römer 4,20-21: „Abraham zweifelte nicht durch Unglauben an der Verheißung Gottes, sondern wurde stark im Glauben, indem er Gott die Ehre gab und war völlig überzeugt, dass, was er verheißt hat, das kann er auch tun.“*

*Glaubenshelden! Ja, da war der Hauptmann von Kapernaum, ein Hauptmann der römischen Besatzungstruppe, der Jesus bat: „Herr, mein Knecht ist gelähmt und leidet große Qualen!“ Als nun Jesus kommen wollte, antwortete der Hauptmann: „Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund!“ Der Heiland wunderte sich und sagte: „Wahrlich! Solchen Glauben habe ich selbst in Israel nicht gefunden!“*

*Lieber Leser, Gott sucht auch heute Glaubenshelden! Auch du darfst solch ein Glaubensheld werden. Stärke dich im Wort Gottes, bete und vertraue völlig dem Herrn und werde stark im Glauben und in der göttlichen Gewissheit!*

*H. D. Nimz*

# Die seligmachende Kraft

*Der Tod legte ihm die Hand auf die Schulter – doch die Philosophie seines Lebens und seiner Kameraden versagte gerade jetzt, wo es darauf ankam. Er starb. Sein größtes Erbe waren seine letzten Worte und sein Tod.*

**E**in eigenartiger Fall ereignete sich im ersten Jahr meiner Tätigkeit als Seelsorger. Die Kapelle der Gemeinde trug am Eingang die Inschrift: „Das Evangelium ist eine Kraft Gottes zum Heil einem jeden, der daran glaubt!“ (Römer 1,16).

Ein Mann mit seiner Frau und seinen zwei Kindern, den wir sonst nie in den Gottesdiensten sahen, kam einmal und dann immer wieder. Er hörte sehr aufmerksam zu und wünschte nach etwa zwei Monaten eine seelsorgerliche Aussprache. Er erzählte mir ein erschütterndes Erlebnis:

„Ich war kaum zwölf Jahre alt, als mein Vater, ein Freidenker, schwer erkrankte. Er war in guter Stellung, Oberinspektor bei der staatlichen Eisenbahnverwaltung, und in der Hauptstadt, wo wir damals wohnten, sehr geachtet. Er bekam auch oft Besuch von seinen Kollegen und Gesinnungsgenossen. Aber je länger die Krankheit dauerte und je mehr es klar wurde, dass es keine Genesung geben würde, umso seltener wurden die Besuche. Doch einmal sagte er mit Bangen in seiner Stimme: ‚Liebe Frau, du musst heute Abend drei meiner besten Kollegen einladen und dazu den Vorsitzenden unseres Freidenkervereins!‘

Abends kamen alle, wie er es gewünscht hatte, zu Besuch. Einsilbig saßen sie am Bett, und hier und da sagte der eine oder andere einen aufmunternden Satz, wie zum Beispiel: ‚Kamerad, nur Mut, du wirst ja wieder gesund!‘ Oder: ‚Sei nur tapfer, es wird ja wieder gut!‘ Und anderes mehr.

Wir Kinder, mein jüngerer Bruder, meine ältere Schwester und ich, sowie meine Mutter waren dabei. Mein Vater, dem der Schweiß auf der Stirn stand, rief plötzlich mit sichtlicher Erregung: ‚Kameraden, ihr belügt mich! Ihr wisst es nur allzu gut – ich weiß es ja auch – dass es mit mir zu Ende geht. Ich möchte aber nun offen und ehrlich gestehen, dass es mir nicht wohl ist bei meinem Freidenkertum!‘

Dann wandte er sich an den Propagandisten des Freidenkertums, der manche freisinnigen Reden geschwungen und mit seinen gottlosen Vorträgen manche irreführt hatte, und sagte mit erhobener Stimme: ‚Du, mein lieber Freund, sage mir nun das Beste, was du zu sagen hast. Aber auf deine Treue und Ehre! War es dir immer Ernst mit deinem Reden? Kannst du mir dafür bürgen, dass alles Wahrheit war, was du uns vortrugst? Gibt es keinen Gott? Und wenn es einen gibt, kommt man ohne ihn aus?‘ Der Gefragte fing an zu stammeln: ‚Aber teurer Freund, du bist aufgeregt. Überlege nun vernünftig. Glaube, dass du wieder gesund wirst!‘ – ‚Du lügst mich auch in meiner Todesstunde an!‘, schrie der Kranke mit heiserer Stimme. Da brachen die vier Männer plötzlich auf, und einer von ihnen sagte nur noch: ‚Halte dich tapfer, Kamerad, halte dich nur!‘ Da rief der Kranke ihnen nach: ‚Halten soll ich mich, halten? Aber das ist es ja eben, ich habe keinen Halt!‘

**M**ein Vater starb noch in derselben Nacht. Er sagte zu uns, als die Kameraden fortgegangen waren: ‚Lasst uns beten!‘ Und als wir alle mit tiefer, innerer Bewegung gebetet hatten, fiel mein Vater müde in die Kissen zurück und sagte: ‚Ihr müsst es mir vergeben, dass ich euch nicht gut geführt habe. Ich wusste es nicht besser. Ich habe Lügner geglaubt! Doch wisset, es gibt einen Gott! Es gibt eine Ewigkeit! Macht es nicht, wie ich es gemacht habe. Kümmert euch um Gott.‘ Dann lag er erschöpft eine Weile still, und plötzlich hörten wir deutlich die Worte aus seinem Munde: ‚Gott, sei mir Sünder gnädig!‘ Das waren meines Vaters letzte Worte.

Und nun wird es Sie sicherlich interessieren, was meine Mutter, meine Geschwister und ich weiterhin gemacht haben. Leider aber kümmerten wir uns kaum mehr um Gott als vorher. Meine Mutter ging von da an zwar hin und wieder zum Gottesdienst. Aber wir Kinder dachten alle, es hätte noch genug Zeit. Als ich dann später meinem Beruf nachging und in diese Stadt

versetzt wurde, war ich anfangs nicht davon begeistert. Aber als ich zum ersten Mal bei der Kapelle vorbeiging und die Worte las: ‚Das Evangelium ist eine Kraft Gottes zum Heil einem jeden, der daran glaubt‘, sah ich darin eine Gottesführung. Und gleich am nächsten Sonntag besuchte ich mit meiner Familie den Gottesdienst. Und wie Sie ja wissen, kam ich immer wieder.

Eins muss ich gestehen: Ich verstand nicht gleich alles so gut, war wohl auch nicht genügend aufmerksam. Doch nun machte mich die Inschrift auf der Kanzel stutzig. Es war wohl bei der dritten Predigt, die ich hier hörte, als ich mich im Saal herumsah. Da sagte ich mir plötzlich: ‚Was steht da eigentlich auf der Kanzel für ein Spruch?‘ Ich saß zu weit hinten, um es lesen zu können. Darum wollte ich mich das nächste Mal weiter vorne hinsetzen, denn eigentlich hatte mich ein Bibelspruch in die Kapelle gebracht. Und nun wollte ich doch sehen, was für ein Spruch auf der Kanzel stand.

So kam es, dass ich am nächsten Sonntag ganz vorn saß und schon vor Beginn der Predigt den Kanzelspruch las: ‚Siehe, das alles hat mein Auge gesehen und mein Ohr gehört, und ich habe es verstanden‘ (Hiob 13,1). Ich musste mir sagen: ‚Ein eigenartiges Wort auf der Kanzel!‘ Ja, ich hatte hier schon manches Wort gehört, aber gar wenig davon hatte ich verstanden. So sagte

ich mir, es war wie ein Gelübde: ‚Ich werde jetzt ganz anders aufpassen!‘ Und ich tat es.“

Während der Mann mich übergücklich ansah, sagte er: „Ich weiß jetzt, dass das Evangelium eine seligmachende Kraft ist.“ – Das war um die Weihnachtszeit. Es war kurz nach Neujahr, als seine Beerdigung stattfand. Denn dieser auf sonderbare Weise zum Herrn geführte und von ihm erlöste Mann starb unerwartet an Herzschwäche.

Aber damit war noch nicht alles beendet. Während ich nun beim Begräbnis dieses Mannes kurz seine Bekehrungsgeschichte erzählte, wurden seine Mutter und Geschwister von dem Wort des Lebens so beeindruckt, dass sie auch ihr Leben Jesus übergaben und heute fröhliche Gotteskinder sind. Auch die Frau und die Kinder des Verstorbenen besuchten fleißig die Gottesdienste und saßen stets dankbar bewegt unter der Kanzel, die der Vater so geliebt hatte. Auch diese drei wurden fröhliche Gotteskinder.

Möchte dir, lieber Leser, diese wahre Begebenheit zur Festigung des Glaubens dienen. Wenn dir aber diese Wahrheit noch nicht zur wirklichen Erkenntnis, ja zum persönlichen Erlebnis geworden ist, dann fasse es jetzt im Glauben: „Das Wort vom Kreuz ist eine Kraft Gottes zum Heil einem jeden, der daran glaubt!“

## Ansichtssache?

Vor vielen Jahren stand einmal ein Mann im Londoner Hyde Park auf einer Holzkiste und verspottete den christlichen Glauben: „Die Leute erzählen mir, dass Gott existiert, aber ich kann ihn nicht sehen. Die Leute erzählen mir, dass das Gericht herannaht, aber ich kann es nicht sehen. Die Leute erzählen mir, dass es einen Himmel und eine Hölle gibt, aber ich kann nichts davon sehen!“ Er ertete flüchtigen Applaus von den Umstehenden und kletterte von seiner „Kanzel“ herunter.

Ein anderer bemühte sich, auf die Holzkiste zu

klettern und antwortete: „Die Leute erzählen mir, dass da rundherum grünes Gras ist, aber ich kann es nicht sehen. Die Leute erzählen mir, dass da oben ein blauer Himmel ist, aber ich kann ihn nicht sehen. Die Leute erzählen mir, dass in der Nähe viele Bäume sind, aber ich kann nichts davon sehen. – Sie sehen, ich bin blind!“

„[...] bei welchen der Gott dieser Welt [der Teufel] der Ungläubigen Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen [...]“ (2. Korinther 4,4). – „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“ (Johannes 20,29).

# Gewissheit der Erlösung

*Sehr viele Tatsachen kennen wir mit großer Gewissheit. Von anderen Dingen haben wir lediglich eine Ahnung, oft nur eine Hoffnung. Doch den tatsächlichen Zustand unserer Seele müssen wir mit Bestimmtheit kennen.*

**F**rage viele religiöse Menschen und tätige Kirchenmitglieder: „Bist du von Sünden errettet?“ – „Hast du Heilsgewissheit?“, so wird die Antwort in den meisten Fällen sehr unbestimmt sein. Fast immer sagen sie: „Ich hoffe es.“ – „Ich bemühe mich, ein christliches Leben zu führen und hoffe selig zu werden.“ Aber bestimmt wissen sie es nicht.

Und doch, wenn wir das Neue Testament lesen, finden wir bestimmte und positive Aussagen hinsichtlich der Heilsgewissheit. Jene Männer und Frauen wussten bestimmt, dass sie Vergebung ihrer Sünden erlangt hatten. Sie wussten, dass das Wohlgefallen Gottes auf ihnen ruhte. Sie konnten mit Johannes sagen: „Wir wissen!“ Sie wussten, dass sie aus dem Tode zum Leben gekommen waren. Sie wussten, dass ihre Namen im Lebensbuch des Lammes geschrieben standen. Sie wussten, dass sie in ihm, in Christus, waren. Der Apostel Paulus brachte die Heilsgewissheit der wahren Kinder Gottes mit den Worten zum Ausdruck: „Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, dass wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel“ (2. Korinther 5,1). „Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben“ (2. Timotheus 4,8). Welch eine Gewissheit spricht aus diesen Bibelstellen. Da ist keine Spur von Zweifel oder irgendwelcher Ungewissheit. Sie waren sich des Heils gewiss, weil sie wussten, dass sie dem Worte Gottes gehorsam gewesen waren. Sie hatten des Herrn Willen getan, und darum konnten sie sich seine Verheißungen im Glauben aneignen und des Heils gewiss sein.

Christus ist vom Himmel herabgekommen in diese

Welt, um uns die Gewissheit des Heils zu geben. Als der Engel die Geburt Jesu ankündigte, sagte er zu Joseph: „Sie wird einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen, denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden“ (Matthäus 1,21 Elberfelder Bibel). Jesus ist nicht gekommen, die Menschen in ihren Sünden zu erlösen, sondern um sie von ihren Sünden zu erretten. Das ist es ja eben, was die Botschaft des Evangeliums so herrlich macht. Christus ist gekommen, um die Menschen, die von der Sünde geknechtet und gebunden sind, frei zu machen, sie völlig zu erlösen. „So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei“ (Johannes 8,36).

Lieber Leser, wenn du keine bestimmte Heilsgewissheit hast, so kannst du sie doch erlangen. Mach ganz entschieden einen Bruch mit der Sünde und fass den festen Entschluss, dass du nicht mehr in Sünden leben willst. Dieser feste Entschluss, mit der Sünde zu brechen, muss gefasst werden, bevor man wahre Buße tun kann. Wer wahrhaft Buße tut, wendet sich von der Sünde ab und hin zu Gott. Man kann nicht Buße tun, ohne darüber betrübt zu sein, dass man gesündigt hat. Wie kann man wirklich über seine Sünden betrübt sein, wenn man nicht fest entschlossen ist, das Sündenleben aufzugeben? Der wahrhaft Bußfertige muss Gott seine Sünden bekennen. „So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend“ (1. Johannes 1,9).

**W**enn du noch nie zuvor gebetet und auch keine gläubigen Freunde hast, die dich unterweisen können, so mag es etwas Zeit erfordern, um dich wirklich „durchzubeten“ und Gott zu finden. Der Bußfertige muss, nachdem er Gott seine Sünden bekannt hat, Gott um Vergebung seiner Sünden bitten. Ja, er muss beten, bis er die Gewissheit hat, dass seine Sünden vergeben

sind. Das braucht nicht immer eine lange Zeit erfordern, aber er sollte doch so lange beten, bis er sich seiner Annahme bei Gott gewiss ist. Christus hat uns die Verheißung gegeben: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wir euch aufgetan“ (Matthäus 7,7). Wenn es dir schwer wird, die Heilsgewissheit zu erlangen, so bitte Gott, dir zu helfen, ernster zu werden. Bitte ihn, dir zu helfen, alle Bedingungen zur Erlangung des Heils zu erfüllen. Er wird es tun. Wenn wir uns Gott nahen, so wird er sich auch zu uns nahen. Darauf können wir uns verlassen. Als der Vater des verlorenen Sohnes ihn von ferne kommen sah, lief er ihm entgegen. Und so kommt Gott jedem Sünder entgegen, der sich aufgemacht hat, zu ihm zu kommen.

**E**s gibt in unserer Zeit so viel halbherziges Christentum. Gib dich nicht zufrieden, bis du die Gewissheit der Vergebung deiner Sünden hast, bis du weißt, dass du aus dem Zustand des geistlichen Todes errettet bist und geistliches Leben erlangt hast. Wer in den Himmel eingehen will, muss hier in dieser Gnadenzeit auf Erden ein Kind Gottes geworden sein durch die geistliche Geburt. Durch die Erfahrung der Neugeburt wird der Mensch völlig umgewandelt. Dies eben ist der Beweis dafür, dass man das geistliche Leben erlangt hat: Das alte Sündenleben hat dann aufgehört, ein neues Leben hat seinen Anfang genommen, und der Friede Gottes ist in das Herz eingezogen.

Nur die, die sich des Heils gewiss sind, ob jung oder alt, sind wahrhaft glücklich. Das Bewusstsein, dass das Wohlgefallen Gottes auf uns ruht, macht uns schon hier in diesem Leben auf Erden wahrhaft froh und glücklich. Und diese Glückseligkeit dauert an bis in alle Ewigkeit, das heißt, wenn wir dem Herrn bis an unser Ende treu bleiben. Dann werden wir eingehen dürfen in die himmlische Herrlichkeit, von der wir uns hier noch gar keinen richtigen Begriff machen können, weil sie über alle Maßen groß und herrlich ist. „Was kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“ (1. Korinther 2,9). Der Apostel Paulus war sich gewiss, dass er diesem herrlichen Ziel entgegenging. Er wusste, dass am Ende seiner irdischen Laufbahn die Krone der Gerechtigkeit auf ihn wartet. Wir alle können dieselbe Heilsgewissheit haben, die der Apostel besaß. Er selber sagt, dass nicht ihm allein, sondern auch allen denen, die den Herrn Jesus lieben, diese Krone der Gerechtigkeit beigelegt ist.

Wir mögen hier in diesem Leben hinsichtlich mancher Dinge im Irrtum sein, und wir mögen dadurch Schaden leiden. Aber nichts ist damit zu vergleichen, wenn man im Irrtum oder im Ungewissen hinsichtlich des Heils der Seele ist. Wenn wir aus diesem Leben abgerufen werden ohne uns des Heils gewiss zu sein, so sind wir verloren. Nur das Blut Jesu kann die Seele erlösen. Darum ist es so überaus wichtig, dass wir es bestimmt wissen, dass wir erlöst sind! R. Howard

## Was heißt „glauben“?

*Zu glauben heißt, sich schwingen  
dicht an des Kreuzes Stamm,  
voll Dank zu Füßen liegen  
dem hehren Gotteslamm.*

*Zu glauben heißt, zu hassen,  
was nicht von oben ist,  
und festen Fuß zu fassen  
im Felsen Jesus Christ.*

*Zu glauben heißt, zu bauen  
auf Gottes Wort allein.  
Nur dem, was er sagt, trauen  
und nah bei Jesus sein.*

*Zu glauben heißt, zu ruhen  
auf der Erlösungstat,  
nichts mehr hinzuzutuen,  
weil er's vollendet hat.*

*Zu glauben heißt, ihn preisen,  
der uns das Heil gebracht,  
der uns auf tausend Weisen  
so reich und selig macht.*

*Zu glauben heißt, zu nehmen,  
auch wo wir noch nicht sehn,  
und ohne Angst und Schämen  
ganz zuversichtlich flehn.*

*Zu glauben heißt, zu warten  
in jubelndem Vertrau'n,  
bis droben bald bei Jesus  
der Glaube wird zum Schau'n.*

# Bist du ein Kind Gottes?

*Zur Beantwortung dieser Frage hat man oft zu allerlei Ausflüchten gegriffen, als ob da keine bestimmte Antwort möglich wäre. Und doch hast du das Vorrecht, es ganz bestimmt zu wissen, dass du ein Kind Gottes bist. Wir wollen einige Schriftstellen betrachten, nach denen wir uns prüfen können, wie wir vor Gott stehen.*

## *Du musst von neuem geboren werden*

„Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen“ (Johannes 3,3). Die Geburt ist der Eintritt in das Leben. Bevor du den Frieden Gottes kennen lernst und dich der Gotteskindschaft erfreuen kannst, musst du von neuem geboren werden. Du musst bestimmt auf eine Zeit weisen können, wo du ein neues Leben begonnen hast, wo du Gott als deinen Vater und Christus als deinen Erlöser erkanntest. Vor dieser Zeit warst du tot in Übertretungen und Sünden. Jedoch seit jenem bestimmten Tag darfst du ein neues Leben führen, ein Leben, das der Geist Gottes möglich macht.

## *Umkehr zu Gott*

„Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, dass ihr euch umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen“ (Matthäus 18,3). Umkehr schließt einen Wechsel ein, ein sich Abwenden von dem, was du einst warst, hin zu dem, was du nun bist. Das Alte ist dann vergangen, und es ist alles neu geworden. Du bist dann zu einer neuen Kreatur in Christus geworden. Du warst einst ein Sünder, aber nun bist du ein Gotteskind. Nun darfst du ein neues Leben in der Gnade, der Liebe und Demut führen. Wenn aber in einem Leben kein Wechsel stattgefunden hat und all die vorherigen Gebundenheiten vorhanden sind, dann bist du kein Kind Gottes. Dann bist du noch nicht wiedergeboren und noch in deinen

Sünden.

## *Gerecht gemacht durch den Glauben*

„Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus“ (Römer 5,1). Du warst ein Sünder, ohne Hoffnung, ohne Frieden und außerhalb der Gnade. Aber durch die Liebe und Gnade Gottes bist du freigesprochen von deiner Sünde und Schuld. Du darfst nun rein und unschuldig vor Gott sein. Die Macht der Sünde ist gebrochen und du kannst durch Gottes Gnade ein neues Leben führen. Und du bist nicht nur frei von den Banden und Fesseln der Sünde, sondern du darfst dir auch des süßen Friedens Gottes bewusst sein, der in dein Herz eingezogen ist. Es ist ein Gnadenwunder Gottes, dass ein Mensch, der gegen Gott gesündigt hat, durch den Herrn Jesus Christus wieder rein und heilig leben kann.

## *Keine Verdammnis*

„So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christus Jesus sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist“ (Römer 8,1). Wer hat das Gericht der Verdammnis nicht empfunden? Gott allein kennt die Seufzer und Tränen derer, deren Herzen beladen sind mit den Sünden, die sie begangen haben. Aber der Erlöste ist befreit von solchen Lasten. Er ist frei von Verdammnis und Schuld. Er hat die Gnadenbedingungen der Schrift erfüllt, und daraufhin hat Gott ihm aus Gnaden vergeben und ihn als sein Kind angenommen. Dieses weiß der Erlöste in seiner

Seele. O, wie süß ist doch der Friede, wenn man die Befreiung von der Schuld und Verdammnis erlangt hat! Jedes Kind Gottes darf diesen süßen Frieden besitzen.

#### *Glauben, dass Jesus der Christus ist*

„Wer da glaubt, dass Jesus sei der Christus, der ist von Gott geboren“ (1. Johannes 5,1). Damit ist aber mehr als nur ein historischer oder bloßer Kopfglaube gemeint, nämlich der errettende oder seligmachende Glaube. Ist dein Glaube an Christus so aufrichtig und ernst, dass du ihn als deinen Erretter angenommen hast? Wenn nicht, so bist du noch kein wahrhaft Gläubiger im Sinne des Wortes Gottes.

#### *Glaube und Taufe*

„Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“ (Markus 16,16). Manche legen nur sehr wenig Gewicht auf die Taufe, weil sie nur eine Verordnung ist. Es ist wahr, das Wasser hat nicht die Kraft, die Sünden hinwegzunehmen. Aber die Taufe ist ein Befehl Gottes. Wer sie leichtsinnig vernachlässigt oder sie absichtlich unterlässt, sollte sich fragen, ob er Gott ungehorsam sein kann und dann erwarten darf, vor ihm bestehen zu können. Es heißt: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“

#### *Kinder Gottes sündigen nicht*

„Wer Sünde tut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündigt von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre. Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde. – Daran wird's offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder liebhat“ (1. Johannes 3,8-10). Diese Schriftstelle spricht klar und deutlich, dass ein Unterschied zwischen den Kindern Gottes und den Kindern der Welt und des Teufels besteht. Die Kinder Gottes sind von ihren Sünden erlöst und sündigen nicht mehr. Wenn du nun etwas tust, von dem du weißt, dass es Sünde ist, dann sagt dir der Herr, dass du kein Kind Gottes bist. Wer sündigt, ist eben ein Sünder. Du magst dich einmal bekehrt haben und getauft worden sein, aber wenn du den Frieden Gottes wieder verloren hast und in Sünden lebst, dann bist du kein Kind Gottes. Aber bedenke: Was der Mensch sät, das wird er ernten! Lieber Leser, es ist ein großes Vorrecht, ein Kind Gottes zu sein. Der Apostel Johannes schreibt: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder“ - und abermals: „Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeigt, dass wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennt euch die Welt nicht, denn sie kennt ihn nicht!“ (1. Johannes 3,2 und 1).

F. Jeninga

---

# Das Zeugnis des Geistes

*„Derselbe Geist gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“ (Römer 8,16)*

**S**ehr viele Menschen sind sich im Ungewissen darüber, was unter dem Zeugnis des Geistes zu verstehen ist. Wer sich des Heils nicht gewiss ist, kann sich auch nicht darüber freuen, so wie es des Herrn Wille und das Vorrecht eines jeden Kindes Gottes ist. Wir müssen eine Erfahrung gemacht haben, die uns in den gleichen Stand setzt, wie es der Blindgeborene, den Jesus sehend machte, erfuhr. Er konnte sagen: „Eines weiß ich wohl, dass ich blind war und bin nun sehend“ (Johannes 9,25).

Im Natürlichen ist es ähnlich. Ein Farmer besaß einen Acker, der voller Steine war. Nur mit der größten

Mühe war es ihm möglich, sich und seine Familie davon zu ernähren. Als er starb, hinterließ er das Land seinem ältesten Sohn. Ganz zufällig entdeckte dieser Spuren von Gold. Nachforschungen ergaben, dass das steinige Land große Reichtümer enthielt. Und der Vater war als armer Mann gestorben, weil er nicht wusste, welche Reichtümer in dem steinigen Erdboden verborgen waren. Der Sohn wurde ein reicher Mann. Der Unterschied zwischen Vater und Sohn war nur die Tatsache, dass der eine nicht wusste, was er besaß, während der andere es wusste.

Das Zeugnis des Geistes ist ein direktes und ein indirektes. Das direkte Zeugnis ist, dass Gottes Geist unserm Geist Zeugnis gibt, dass wir bei Gott angenehm und ein Kind Gottes geworden sind. Das indirekte Zeugnis ist etwa dasselbe wie das Zeugnis eines guten Gewissens gegen Gott. Es ist eine Überzeugung, die wir sowohl aus dem Wort Gottes wie aus unserer Erfahrung gewonnen haben. Das Wort Gottes sagt uns, dass alle, welche die Früchte des Geistes hervorbringen, Kinder Gottes sind. Wenn diese Früchte in unserem Leben sichtbar sind, dann dürfen wir den Schluss ziehen: Ich bin allen biblischen Heilsbedingungen nachgekommen und bringe die Früchte des Geistes hervor. Darum bin ich mir der Gotteskindschaft gewiss. Wir können auch erwarten, dass derselbe Geist, der uns von unseren Sünden überzeugt, uns auch das Zeugnis gibt, dass unsere Sünden vergeben sind. Und die Bibel bestätigt dieses auch: „Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstest; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind“ (Römer 8,15-16). (Lies auch bitte Galater 4,6 und 1. Johannes 4,13.) Diese Schriftstellen lehren uns, dass es nicht nur das Vorrecht eines jeden Kindes Gottes ist, das Zeugnis des Geistes zu besitzen, sondern dass es dieses Zeugnis tatsächlich besitzen darf.

**D**ie Bibel gibt uns eine Anzahl von Kennzeichen, dass unsere Sünden vergeben und wir Kinder Gottes geworden sind:

1. *Glaube*: „Wer da glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren [...] Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat dieses Zeugnis in sich“ (1. Johannes 5,1 und 10).

2. *Liebe*: „Wir wissen, dass wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder“ (1. Johannes 3,14).

3. *Gehorsam*: „Und an dem merken wir, dass wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten“ (1. Johannes 2,3).

4. *Werke*: „Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit. Daran erkennen wir, dass wir aus der

Wahrheit sind und können unser Herz vor ihm damit stillen“ (1. Johannes 3,18-19).

5. *Früchte*: „Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ (Matthäus 7,20). „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit“ (Galater 5,22).

6. *Die große Umwandlung oder Erneuerung*: „Darum, ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden“ (2. Korinther 5,17).

7. *Der große Gegensatz*: „Wir wissen, dass wir von Gott sind und die ganze Welt im Argen liegt“ (1. Johannes 5,19).

8. *Frieden durch die Versöhnung*: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus“ (Römer 5,1).

**W**enn keine dieser Merkmale im Leben des Menschen zu sehen sind, dann hat er Grund zu befürchten, dass er noch nicht neugeboren wurde. Wenn aber in deinem Leben diese Kennzeichen zu finden sind, so klammre dich an die Verheißungen des Herrn. Besonders wenn du noch ein junges Kind in Christus bist, ängstige dich nicht, wenn nicht all die erwähnten Merkmale bei dir zu finden sind. Du sollst ja noch in der Gnade wachsen.

Wir sollten auch vorsichtig sein, dass wir das Zeugnis des Geistes nicht mit unseren Gefühlen verwechseln. Manche nehmen ein besonderes Gefühl der Freude, von dem sie überwältigt werden, als einen Beweis des Zeugnisses des Geistes an. Es ist gut, eine Freude zu empfinden, aber die Gefühle sind mehr oder weniger von den Veranlagungen der verschiedenen Menschen abhängig. Auch können die freudigen Gefühle etwas Vorübergehendes sein. Diese kommen und gehen. Aber das Zeugnis des Geistes ist etwas Bleibendes, in Zeiten der Freude wie des Leides. Wenn wir Gott in allem gehorsam geworden sind und darin beharren, so werden wir uns des Zeugnisses des Geistes Gottes und der Gewissheit unserer Gotteskindschaft erfreuen. nach A.W. Miller

# Ersatz

In den Kriegsjahren war es oft nötig, für manches Ersatz zu finden, da viele Dinge nicht mehr zu haben waren und man doch einiges benötigte. Diese Ersatzmittel sind gewöhnlich dem, das sie ersetzen müssen, sehr ähnlich. Aber sie sind doch minderwertig. Da die Ersatzmittel notwendig waren, haben die meisten Leute sie ohne allen Einwand anerkannt und angenommen.

Auch auf religiösem Gebiet hat man vielen „Ersatz“ gefunden, und dies führte zum Abweichen von dem Glauben, der einmal den Heiligen übergeben wurde. Der Teufel bietet den Menschen Ersatz für geistliche Wahrheiten an. Er hat schon allerlei Mittel oder Methoden erfunden, um sie zu betrügen, irrezuleiten, zu zertrennen und Spaltungen anzurichten, oder sie in irgendeiner Weise davon abzuhalten, die Lehre der Bibel zu befolgen. Wir wollen hier einige Ersatzmittel aufführen:

1. Man hat Kirchenmitgliedschaft an Stelle der neuen Geburt gesetzt.
2. Karten unterschreiben, dem Prediger die Hand reichen und dergleichen hat man als Ersatz für die Bußbank angenommen.
3. Das Fassen guter Vorsätze und das Umwenden eines neuen Blattes hat man an die Stelle der Buße gesetzt.
4. Glieder in die Gemeinde hineinzuwählen oder aufzunehmen hat man als Ersatz für Gottes Plan, die Glieder zu der Gemeinde hinzuzutun, angenommen.
5. Prediger haben es unternommen, die Tür der Gemeinde aufzutun, obwohl Christus gesagt hat: „Ich bin die Tür; so jemand durch mich einget, der wird selig werden.“
6. Kopfglaube anstatt von Herzensglauben
7. Kirchenmitgliedschaft, aber keine Erlösung
8. Gute Werke, ein guter Ruf, kirchliche und gesellschaftliche Stellung und dergleichen sind an die Stelle eines heiligen Lebens gesetzt worden.
9. Glaubensbekenntnisse, Ansichten und Lehren der Menschen hat man als Ersatz für die Lehre des Neuen Testaments angenommen.
10. Viele kirchliche Benennungen und Organisationen sind an Stelle der einen neutestamentlichen Gemeinde getreten.
11. Menschliche Oberhäupter haben Christus, das Haupt der wahren Gemeinde, verdrängt, und menschliche Gemeinderegierung vertritt die Stelle, die dem Heiligen Geist zukommt.
12. Formalität wird als Ersatz für die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit betrachtet, und allerlei gesellschaftliche Funktionen nehmen die so wichtige Stelle der Gebetsstunden ein.
13. Allerlei Gefühlsäußerungen, Fanatismus und ungebührliches Benehmen hat man mancherorts an Stelle der Taufe des Heiligen Geistes und der biblischen Kundgebung des Geistes gesetzt.

Wenn wir das alles in Betracht ziehen, so erkennen wir, dass die heutige religiöse Welt auf mancherlei Weise von den Lehren der Bibel und der Handlungsweise der ersten Gemeinde abgekommen ist. Aber Gottes anfänglicher Plan ist auch heute noch maßgebend. Christus selbst und seine Apostel haben uns diesen göttlichen Plan geoffenbart. Und wir haben kein Recht, irgendetwas daran zu ändern oder irgendetwas anderes als ebensogut anzunehmen. Wenn wir beanspruchen, die neutestamentliche Gemeinde zu sein, müssen wir allen menschlichen Ersatz beiseite lassen und uns in allem an die Lehre der Bibel halten.

O. C. Hall

# Glaube und Vertrauen

*Unsere aufgeklärte Zeit beraubt unsere Kinder, ja uns selbst des kindlichen Glaubens und Vertrauens. Zweifel ist modern, Zweifel scheint überlebensnotwendig zu sein. Doch wohin bringt uns Zweifel an Gott? Wie können wir kindlich glauben?*

Wenn wir eine völlige Übergabe an Gott gemacht haben, so müssen wir einen Glaubensschritt tun, um in „das Land, da Milch und Honig fließt“, zu gelangen. Von nun an muss der Glaube immer mehr zunehmen. Aber auch da ist der Feind bemüht, uns Schwierigkeiten und Hindernisse in den Weg zu legen. Das wahre Kind Gottes hat in Jesus Christus die Fülle, die es in seinem täglichen Leben so notwendig braucht. In seinem Herzen ist dieses Verlangen, sich aus dieser Fülle immer mehr anzueignen. Das einzige Mittel, dieses zu erlangen, ist der Glaube.

Der Begriff „Glaube“ wird aber oft ganz missverstanden, obgleich es in Wirklichkeit die einfachste Sache der Welt ist. Zu glauben bedeutet einfach nur, das anzunehmen, was Gott sagt, und dann danach zu tun. Alles andere müssen wir Gott überlassen und ihm vertrauen, dass er das tun wird, was er uns verheißen hat. Wir alle üben immer wieder in unserem täglichen Leben Glauben. Wir bringen unseren Mitmenschen Glauben und Vertrauen entgegen. Sollte es für uns da schwerer sein, Gott zu glauben und ihm völliges Vertrauen entgegenzubringen? Sollte es leichter sein, das Zeugnis eines Menschen anzunehmen als das des lebendigen Gottes? Sollte es leichter sein, unsere irdischen Interessen ohne alle Furcht unseren schwachen und irrenden Mitmenschen zu übergeben, als mit unseren seelischen Angelegenheiten zu Gott zu kommen, der uns in jeder Lage versteht und helfen kann?

Sage daher ganz entschieden: „Herr, ich will glauben!“ Stelle dich fest auf die Verheißungen Gottes. Hast du bisher den Händen irdischer Freunde etwas Kostbares anvertraut, so ermutige ich dich, vertraue nun auch dich selbst und alle deine Interessen in die Hände

deines großen himmlischen Freundes. Ja, vertraue ihm alles an und lasse niemals die geringsten Bedenken und Zweifel in dir aufkommen. Bedenke, dass Vertrauen und Sorge nicht zusammen gehen können.

Würdest du das Vertrauen nennen, wenn du einen treuen Freund um einen Dienst bittest und dann doch deine Nächte und Tage in ängstlicher Sorge zubrächtest, ob er es auch recht besorgen würde? Ebenso kannst du auch dann niemals von Vertrauen sprechen, wenn du die Erlösung und Bewahrung deiner Seele Gott übergeben hast und dennoch deine Tage in ängstlichen Gedanken und Zweifeln verlebtest. Wenn eine gläubige Seele dem Herrn etwas wirklich anvertraut, so hört sie auf, sich über diese Sache zu ängstigen und zu sorgen. Tut sie es dennoch, so ist es ein Beweis, dass sie ihm nicht vertraut.

Wie wenig wahres Vertrauen gibt es aber doch unter denen, die bekennen, dem Herrn anzugehören! Kein Wunder, dass unser Herr die traurige Frage stellte: „Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, dass er auch werde Glauben finden auf Erden?“ Er wird viel Tätigkeit, viel redlichen Eifer und ohne Zweifel manche geheiligte Herzen sehen. Wird er aber auch Glauben finden, das Eine, auf das er mehr Wert legt als auf alles andere? Diese ernste Frage sollte sich ein jeder, der bekennt erlöst zu sein, stellen.

Vor dir mag ein dunkler Weg liegen. Aber gerade jetzt ist es dein seligstes Vorrecht, dein aufrichtiges Vertrauen zum Herrn zu beweisen. Du hast ihm gewiss schon in einigen Sachen vertraut und dabei seine Hilfe erfahren. Vertrau ihm nun auch in allen Dingen und sieh, ob er an dir nicht überschwänglich über alles Bitten und Verstehen tun wird. Das geht

nicht nach deiner Kraft und Weisheit, sondern nach seiner großen Macht, die in dir all das wirkt. Kannst du dem Gott, der das ganze Weltall so herrlich leitet, nicht auch die Leitung deiner Angelegenheiten überlassen? Oder solltest du dich weiter ängstlich sorgen? Fort mit solchen unwürdigen Zweifeln! Erkenne die große Macht und Treue deines Gottes! Und vor dem festen Entschluss, ihm zu glauben und zu vertrauen, werden all deine Schwierigkeiten und Zweifel schwinden.

**A**lle Dinge sind bei Gott möglich. Und „alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt“. Der Glaube hat in vergangenen Zeiten „Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirkt, Verheißungen erlangt, der Löwen Rachen verstopft, des Feuers Kraft ausgelöscht“. Durch den Glauben sind treue Kinder Gottes „des Schwertes Schärfe entronnen, sind kräftig geworden aus der Schwachheit, sind stark geworden im Streit, haben der Fremden Heere darniedergelegt“. Diese und andere Erfahrungen werden auch heute überall dort von Menschen erlebt, wo lebendiger, unerschütterlicher Glaube ausgelebt wird.

Sage daher ganz bestimmt: „Ich kann meinem Herrn vertrauen, und ich will ihm vertrauen. Keine Macht der Erde oder der Hölle soll mich an meinem wunderbaren, herrlichen, treuen Erlöser zweifeln lassen!“ Das angenehmste Opfer, das wir Gott darbringen können, ist ein völliges Vertrauen. Erwinnere dich in jeder dunklen Stunde daran, dass, wenn du jetzt eine kleine Zeit, wo es sein soll, traurig bist in mancherlei Anfechtungen, dieses doch mit dazu dienen soll, dass dein „Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewährt wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn nun offenbar wird Jesus Christus“ (1. Petrus 1,6-7).

EP

## Nicht sehen und doch glauben

„Nicht sehen und doch glauben!“

O Herr, lehr du es mich,  
dir ganz und gar vertrauen,  
mich lehnen nur auf dich.  
Ob hell der Morgen lachtet,  
ob trüb der Mittag ist. -  
Herr, lehr mich's jede Stunde,  
dass du doch bei mir bist.

„Nicht sehen und doch glauben!“

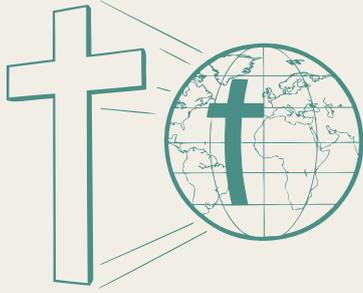
Und seh ich keinen Tritt,  
ich weiß, du wirst mich halten,  
mich tragen Schritt für Schritt.  
Du hast die Last bemessen  
für meine Schultern schon,  
könnt' ich dich recht erfassen,  
ich merkt' nicht viel davon.

„Nicht sehen und doch glauben!“

Wenn du mich führst durch Nacht,  
dass jubelnd ich kann preisen:  
„Du hast mich durchgebracht!“  
Wär' alles mir verschlossen,  
ganz dunkel auch mein Weg,  
dann lass mich dich verstehen -  
dein' Hand in meine leg'.

„Nicht sehen und doch glauben!“

O, welch ein sel'ger Stand!  
Durch Höhen und durch Tiefen  
führst du mich an der Hand.  
Und erst im Himmel droben,  
dort seh ich's sonnenklar;  
was ich nicht sehen konnte,  
wird dort mir offenbar!



# Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

## Der hohe Wert der Gewissheit

*Unsere Welt ist voller Unsicherheiten. Das Allermeiste ist uns unbekannt oder unbewusst. Doch wenn etwas unser persönliches Leben, unser Wohlbefinden betrifft, sehnen wir uns nach Gewissheit.*

Jeder lebenserfahrene Mensch weiß um den hohen Wert der Gewissheit. Niemand von uns steht oder lebt gern in Ungewissheiten. Sie machen uns unsicher und besorgt. Ist jemand z. B. von einer Krankheit befallen und merkt, dass es damit schlimmer wird, so kommt Besorgnis auf und man fängt an, nach der Ursache und nach Gewissheit zu suchen. Ebenso gehen wir in der Regel auch nicht auf irgendwelche Unternehmen ein, ohne uns ausreichende Klarheit und Gewissheit zu verschaffen. Der weise Mensch ist immer auf Gewissheit bedacht. Wir wollen sie, wir suchen und brauchen sie. Ungewissheiten beengen und belasten uns. Aber Gewissheit macht froh und frei! Der Gegensatz zur Gewissheit ist Zweifel und Unsicherheit. Der Zweifel bringt unser Herz gewissermaßen in zweierlei Zustände. Man steht nicht im vollen Licht und auch nicht in ganzer Finsternis, sondern im Nebel, wo man sich befangen und unsicher fühlt. „Im Zweifel stehe nicht und im Zweifel handle nicht, - Gewissheit sei die Losung!“

Paulus schreibt in 1. Thessalonicher 1,5: „Unser Evangelium ist bei euch gewesen in großer Kraft und in dem heiligen Geist und in großer Gewissheit.“ Der Apostel schreibt hier von der weit wertvolleren und wichtigen Gewissheit im Glaubensleben! Er zeigt den Kindern Gottes, dass es inmitten der vielerlei Ungewissheiten doch eine große und feste Gewissheit für sie gibt. Bezogen auf das natürliche Leben kommen doch bei uns allen immer wieder irgendwelche Ungewissheiten auf. Im geistlichen Leben gibt es jedoch eine große und

herrliche Gewissheit, in der man leben und für die man Gott stets danken kann.

Gewissheit beruht auf Tatsachen, auf Wirklichkeiten, auf Wahrheit und Richtigkeit, auf Untrüglichkeit und auf Sicherheit. Und darum gerade kann sie so beglücken! Jede Gewissheit, die aus dem Licht kommt und positiver Art ist, wirkt beruhigend auf uns ein, denn sie beglückt uns und bringt uns das Wohlgefühl der Freude. Diese Freude spürt man auch dem Apostel Paulus deutlich ab, wenn er bezeugt: „Unser Evangelium [d. h. unsere Botschaft] ist bei euch gewesen in der Vollkraft des heiligen Geistes und in großer Gewissheit.“ Wie sieghaft und klar klingt dieses Zeugnis! Die Gemeinde in Thessalonich stand auf dem sicheren Boden der Wahrheit und im vollen Licht des Evangeliums. Darum war ihr gesunder Glaubensstand in allen umliegenden Orten bekannt geworden. Das führte zunächst auf die klare Verkündigung zurück, sowie auch auf ihr vorbildliches Leben in der Gewissheit. Und das sagt zugleich auch, dass aus einem ungewissen, zweifelhaften Glaubensstand keine Vorbildlichkeit kommen kann.

Neben dieser herrlichen Gewissheit in der Gemeinde konnte Paulus auch freimütig von Gewissheiten in seinem persönlichen Leben sprechen. In Apostelgeschichte 16 lesen wir von ihm, dass er von seinem Arbeitsfeld in Asien völlig unerwartet nach Mazedonien (Europa) gerufen wurde. Er hätte es scheinbar vorgezogen, noch in Asien zu bleiben. Aber in einer Vision war ihm gezeigt, dass Gott andere Pläne mit ihm hatte. Und



dann lesen wir: „Alsobald trachteten wir, nach Mazedonien zu reisen, gewiss, dass uns der Herr dahin berufen hatte!“ Hier wird uns gezeigt, wie wichtig die Gewissheit auch in unserer Wegführung, in unseren Entscheidungen und auch in unserer Arbeit ist. Im Volksmund hört man hier und da sagen: „Der richtige Mann am richtigen Platz!“ Das hat seine Berechtigung. Denn wie könnte z. B. jemand eine Arbeit ausführen, welcher er oder sie gar nicht gewachsen ist? Paulus berichtet, dass er niemals aus eigener Entscheidung irgendwohin gelaufen wäre (Galater 2,2). Er erwählte sich seinen Platz nicht. Er drängte sich auch nicht irgendwo hinein, sondern er ließ sich rufen und führen und achtete auf die Gewissheit.

**U**nd nun kommen wir noch zu der allerwichtigsten Gewissheit, von der uns Römer 8,38-39 berichtet. H. Menge übersetzt hier so: „Ich bin gewiss, dass weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Höhen noch Tiefen noch irgendwelche Mächte uns von der Liebe Gottes scheiden können, die in Jesus Christus ist.“ Welch ein gewaltiges Wort und welche ergreifende und tiefe Gewissheit ist hier bezeugt!

Bei einem Begräbnis wurde ich einmal auf die Aufschrift einer Kranzschleife aufmerksam, die aus dieser Schriftstelle kam und sie lautete: „Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes!“ Wie tröstvoll ist diese Gewissheit! Hier geht es um eine Gewissheit, die über Tod und Grab hinausgeht. Der Tod trennt, und der letzte Abschied ist oft sehr tränenreich und schmerzvoll. Aber für die Jünger Jesu gibt es eine Verbundenheit und Gewissheit, die auch der Tod nicht auflösen kann. Die Gewissheit der ewigen Seligkeit steht somit auf der höchsten Stufe. Sie steht offenbar auch im höchsten Wert. Aber besitzen wir sie und danken wir dafür?

Als Paulus aufgrund seiner erlittenen Verfolgungen zuletzt in Haft war und sein Ende vorausahnte, schrieb er an Timotheus: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; fortan liegt für mich der Siegeskranz [die Krone] bereit, die mir der Herr als gerechter Richter geben wird; doch nicht mir allein, sondern allen, die seine Erscheinung lieb haben“ (2. Timotheus 4,7-8). Das ist Gewissheit, und eine höhere gibt es nicht. Um diese Glaubensgewissheit und um das ewige Leben als Krönung der Glaubenstreue war Paulus im Blick auf alle Gotteskinder besorgt. Das beweist seine beachtliche Ermahnung in 1. Korinther 9,24: „Ihr wisst doch: die Wettläufer im Stadion laufen alle, aber nur einer gewinnt den Siegespreis. Also lauft so, dass ihr ihn bekommt“ (Bruns). Im sportlichen Wettlauf geht es um einen vergänglichen Preis. Im Glaubenslauf aber um einen unvergänglichen. Paulus war sich dessen gewiss. Sind wir es auch? Darum seine Ermahnung: „Laufet so, dass ihr den Preis bekommt!“

# Wie bedient man Gottes Freudenautomaten?

**E**s war ein heller und sonniger Morgen, als Bruder Freudlos die Straße runter in Richtung Bahnhof ging. Doch der strahlende Morgen spiegelte sich nicht auf seinem Gesicht wider. Er wirkte bedrückt und sein Blick war auf den Boden gerichtet. Als er die Wartehalle des Bahnhofs betrat, blickte er in die lächelnde Miene eines Mannes und murmelte: „Ach, da ist ja Bruder Freudvoll.“ Als Bruder Freudvoll ihn eintreten sah, eilte er schnell auf ihn zu, schüttelte ihm warm die Hand und sagte: „Guten Morgen. Welch ein wundervoller Morgen! Es scheint so, als erfreue sich die ganze Natur an der Frühlingssonne. Aber, Bruder Freudlos, warum siehst du denn an diesem hellen Tag so bedrückt aus?“ „Ach, mein Leben ist voller Mühe und Sorgen. Ich bin entmutigt und muss viele Versuchungen und Schwierigkeiten überstehen. Es scheint mir, dass in meinem Leben für Freude nicht viel Platz bleibt. Ich werde nie verstehen können, wieso du immer so voller Lebensfreude sein kannst. Du hast für jeden ein Lächeln übrig und erweckst den Anschein, niemals Mühe oder Sorgen zu haben. Du scheinst der Mensch zu sein, den Paulus als ‚allezeit freudig‘ beschreibt. Wie sehr wünschte ich mir, so zu sein wie du! Das muss ein glückliches Leben sein.“

„Oh“, sagte Bruder Freudvoll, „ich bleibe vor den Schwierigkeiten des Lebens sicherlich nicht verschont. Keiner kommt darum herum. Wir alle hätten darüber viel zu erzählen, aber das ist nicht der Grund deines Problems. Weder die Anzahl der Versuchungen noch die Ratlosigkeit nimmt den Menschen die Lebensfreude, denn ich kenne viele, die trotz Sorgen, Leid und Problemen lebensfroh sind. In deinem Fall stimmt nur eines nicht - du weißt nicht, wie man Gottes Freudenautomaten bedient.“

„Gottes Freudenautomat?“, rief Bruder Freudlos erstaunt aus. „Ich wusste nicht einmal, dass er einen besitzt. Was meinst du mit ‚Freudenautomat‘?“ Bruder Freudvoll lachte und seine Augen strahlten, als er sagte:

„Komm mal herüber und lass es mich erklären.“ Mit diesen Worten gingen sie auf zwei Automaten zu, die auf der anderen Seite des Raumes nebeneinander standen. „Das hier ist eine Waage“, erklärte Bruder Freudvoll, „ich werde gleich darauf steigen und mich wiegen lassen.“ Mit diesen Worten trat er auf die Waage, doch die Anzeige blieb unverändert. „Nanu, heute Morgen scheint sie wohl nicht zu funktionieren!“ „Natürlich nicht“, antwortete Bruder Freudlos, „du musst zuerst eine Münze einwerfen, damit sie funktioniert.“

Daraufhin zog Bruder Freudvoll ein Geldstück aus seiner Tasche und warf es in den Einwurf. Der Zeiger der Anzeige bewegte sich sofort. „172 Pfund“, bemerkte Bruder Freudvoll. „Soviel habe ich auch vor zwei Wochen gewogen. Lass uns nun diesen Automaten ausprobieren und etwas Musik hören.“ Während er sprach, nahm er eine Platte aus dem Regal, legte sie ein und bewegte den Schalter, doch nichts tat sich. „Na“, erwiderte Bruder Freudlos daraufhin, „du musst schon eine Münze einwerfen, wenn sie Musik machen soll.“ „Ach so“, sagte Bruder Freudvoll, „so funktioniert das!“ Er warf ein Geldstück ein und aus der Musikbox ertönte eine Melodie.

**D**ie Männer setzten sich in die Nähe und lauschten der Musik, bis sie verklang. Dann sagte Bruder Freudvoll: „Sieh mal, mein Wunsch allein reichte nicht aus, um mein Gewicht zu erfahren. Ich hätte noch so lange auf der Waage stehen können, doch ohne den Einwurf einer Münze wäre sie unbeweglich geblieben. Ebenso wäre es mir mit der Musikbox ergangen. Jede noch so ernste Bitte hätte nichts daran verändert, denn ohne Geldstück bleibt das Gerät stumm. Nun, Gott hat auch einen Freudenautomaten und er funktioniert genauso wie die Geräte, die wir gerade bedient haben. Dieses Bild finden wir fast überall in der Bibel. Aber es gibt wahrlich einen Ort, wo du echte Freude die Fülle bekommen kannst. Wie jede eingeworfene Münze dir ein Lied beschert, so gibt dir auch Gottes Freudenauto-



mat ein Herz voller Freude jedes Mal, wenn du ihn betätigst. Es funktioniert immer, wenn du richtig damit umgehst. Manche Menschen stehen nur um den Automaten herum. Sie sehen, wie die anderen daraus Freude empfangen, aber bei ihnen selbst scheint es nicht zu funktionieren. Das Problem ist, dass sie die Münze nicht einwerfen; mit anderen Worten, sie tun nicht, was notwendig ist, um den Automaten in Betrieb zu nehmen. Es ist genug Freude für alle da; niemand muss leer ausgehen.“

„Ach“, seufzte Bruder Freudlos, „ich würde fast alles dafür geben, diese Freude zu erleben wie du, aber ich nehme an, sie gilt nicht mir.“ „Genau hier liegt dein Fehler“, erwiderte Bruder Freudvoll, „du kannst noch eine weitere Lektion von den Automaten da drüben lernen. Sie sind für die Öffentlichkeit leicht zugänglich aufgestellt, sodass jeder, der wünscht, ihre Dienste in Anspruch nehmen kann. Je mehr Geldstücke rollen, umso mehr freut es die Eigentümer. Die Eigentümer sind weder am Gewicht der Leute noch an der Musik interessiert. Sie sind den Benutzern zur Verfügung gestellt, und wer da mag, kann unter bestimmten Voraussetzungen nach Wunsch bedient werden. Ebenso verhält es sich mit der Freude, die Gott für seine Kinder bereithält. Je mehr sie davon in Anspruch nehmen, umso mehr Freude bereitet es ihm. Du irrst dich, wenn du meinst, dass dir die Freude vorenthalten wird. Sie ist dir nicht mehr verwehrt als die Musik aus der Musikbox. Wenn du damit vertraut bist, wie dieser Automat zu bedienen ist und bereit bist, den Preis dafür zu bezahlen, dann kannst du Musik hören soviel du wünschst. Ebenso kannst du nach Belieben Gottes Freudenautomaten benutzen, wenn du bereit bist, den Preis zu bezahlen.“ „Naja“, sagte Bruder Freudlos, „ich möchte schon gerne wissen, wie das geht. Und was meinst du mit ‚dem Preis der Freude‘?“

„Das ist etwas, was viele Menschen noch nicht verstanden haben“, sagte Bruder Freudvoll, „aber ich werde dir das Geheimnis verraten. Ich will dir erzählen, wie ich Gottes Freudenautomat in Gang bringe. Nur ein ganz bestimmtes Geldstück kann die Automaten dahinten aktivieren, doch um Gottes Automaten in Betrieb zu nehmen, hast du viele Möglichkeiten. Manchmal ist das eine nötig, manchmal das andere und manchmal mehreres zusammen. Die erste Sache ist: Gehorsam. Vorbehaltloser Gehorsam dem Herrn gegenüber versorgt mich immer mit Freude. Jedoch wollen viele Menschen diesen Preis nicht zahlen. Sie wollen von Freude erfüllt sein, aber wenn es dazu kommt, Gott mit Herz und Seele zu gehorchen, dann wenden sie sich ab. Oft gehorchen sie nur zögernd und mit einem mehr oder weniger unwilligen Herzen, oder sie möchten Gottes Weg ein wenig abändern. So ein Gehorsam bringt die Freudenmaschine niemals in Gang. Dann gibt es andere, die nur bereit sind, Gott zu gehorchen, wenn er dieses oder jenes für sie tut. Diese Menschen werden umsonst auf Freude warten

müssen. Du kannst damit rechnen, dass Gott ein Schloss an seinen Freudenautomaten hängt, solange sich das Herz seinen Anweisungen verschließt.

Manchmal, und sogar oft, müssen wir etwas Vertrauen in die Öffnung einwerfen. Wenn du zweifelst, ob Gott seine Verheißungen halten wird, wird der Automat nicht funktionieren. Wenn ich ein Fest der Freude erleben will, muss zuerst mein Gehorsam auf den Prüfstand. Dann sage ich Gott, dass ich an ihn glaube und alles, was ich bin und habe, zuversichtlich seinen Händen anvertraue. Ich weiß, dass sein Auge über mir wacht, seine ewigen Arme mich tragen und dass alles, was er tut, mir zum Besten dient und mich erhalten wird, in welchen Umständen ich mich auch befinden mag. Das bringt den Freudenautomaten ins Laufen und bringt ‚unaussprechliche Freude und Herrlichkeit‘.

**N**atürlich ist da noch etwas, was zu Gehorsam und Vertrauen unbedingt dazugehört. Und das ist die Ergebenheit. Solange unser Herz nicht sagt: ‚Dein Wille geschehe‘, werden die Freudenglocken kaum klingen. Das Gefühl, welches wir irrtümlich für Freude halten, ist nur menschliche Begeisterung. Unsere Hingabe muss von Herzen kommen. Ein Lippenbekenntnis reicht nicht. Dabei darf das Herz nicht widerstrebend oder zögernd sein, sonst bleibt die Freude aus, bis es sich uneingeschränkt unterwirft. Lobpreis aktiviert den Freudenautomaten ebenfalls. Dieses Lob entspringt aus der Tiefe des Herzens - es ist die wahre Anerkennung von Gottes Güte und Barmherzigkeit. Nur wer Gott gehorcht, kann ihn in rechter Art loben. Gott durchschaut uns. Wir können ihn so laut loben, dass man es weit hören kann, doch wenn wir ihm ungehorsam sind, bleibt der Automat unbeweglich. Mag uns einer noch so begeistert erscheinen; doch wenn er Gott nicht gehorcht, kommt diese Freude nicht aus Gottes Freudenautomaten. Anbetung aus einem gehorsamen Herzen hat großen Wert, alles andere ist bloßer Lärm.

Manchmal setzen Geduld und Langmut die Maschine in Gang. Wenn Widerstände und Beschuldigungen aufkommen oder wir Demütigungen, Missbrauch, Spott oder ähnliches ertragen müssen, dann startet der Automat nicht sofort. Wir müssen ein gute Portion Geduld einwerfen und vielleicht sogar einige Zeit leiden, aber wenn der richtige Moment da ist, wird der Automat seine Arbeit richtig tun. Ein Lächeln, ein freundliches Wort, ein freundlicher Gruß oder jede beliebige freundliche Tat, die wir einwerfen, wird unseren Kelch unerwartet mit Freude füllen. Manchmal bringt eine harte Prüfung, die wir bestanden haben, die Freude zum Überfließen. Es kann sein, dass bei dem einen oder anderen die Freude während einer schweren Prüfungszeit ausbleibt, denn meistens krönt sie das Ende. Manche Leute würden am liebsten ihre

*Fortsetzung auf S. 23*

# Wie man Dankbarkeit auslebt

**I**ch möchte dich gleich am Anfang mit einer Frage konfrontieren. Würdest du dich als einen dankbaren Menschen bezeichnen? Die Frage ist im ersten Moment schwer zu beantworten. Wir neigen in solchen Situationen dazu, uns mit anderen Menschen zu vergleichen. Entscheidend ist es, wie du die Dankbarkeit gegenüber Gott auslebst.

In meinem Leben gab es eine Situation, in der ich erkannte, dass mein Dank Gott gegenüber nicht aus voller Überzeugung kam. Eine lange Zeit meines Lebens habe ich auch ein auswendig gelerntes Gebet gesprochen. Irgendwann stand ich am Esstisch und stellte mir die Frage, was der Sinn meines Gebetes ist. Ich möchte Gott, meinem Vater, den Dank bringen, dass er mich jeden Tag versorgt und mich segnet. Ich habe nicht das Tischgebet heruntergesprochen, sondern angefangen, aktiv Gott zu danken. Seitdem ist es ein ganz bewusstes Danken und kein Ritual oder eine Tradition. Ich habe feststellen können, dass ich viel zu wenig Dinge bewusst wahrgenommen habe. Wir sollten unsere Gebete bewusster sprechen und unsere Augen öffnen. Gott beschenkt dich und mich jeden Tag. Ist es für dich selbstverständlich geworden oder siehst du die Geschenke Gottes?

Um dankbar zu sein, müssen wir erkennen, dass wir Grund haben, dankbar zu sein. Der Mensch vergisst sehr schnell und wird im Gegensatz dazu sehr schnell undankbar. Vor ein paar Monaten habe ich in 5. Mose 6, 10-12 gelesen, wie Gott das Volk Israel warnte, ihn nicht zu vergessen, wenn sie in das Land kommen werden, welches Gott ihnen versprochen hatte.

Ist es bei dir mittlerweile auch so, dass du Gott und das, was er für dich getan hat und tut, vergessen hast? Bist du der Meinung, dass es deine Erfolge und Errungenschaften sind? Undankbarkeit hat seinen Ursprung

darin, alles als selbstverständlich anzusehen. Zwei Kapitel später (5. Mose 8) werden wir noch einmal aufgerufen, bei allem Segen, den Gott uns schenkt, ihn nicht zu vergessen. Gott hat dem Volk verordnet, dass es in regelmäßigen Abständen Feste veranstalten soll, um Gott den Dank zu bringen. Wir feiern einmal im Jahr das Erntedankfest. Allerdings sollte unser Leben ein ununterbrochenes Erntedankfest sein und wir sollten Gott den Dank bringen. Ich habe bemerkt, dass es mir hilft, mich immer wieder an Dinge zu erinnern, für die ich Gott mein Leben lang dankbar sein möchte. Nicht umsonst spricht David in Psalm 103:

„Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit“ (Vers 1-4).

In Epheser 5,20 und in 1. Thessalonicher 5,18 werden wir sogar dazu aufgefordert, immer dankbar zu sein. Wenn es uns gut geht, ist das eine leichte Aufgabe. Wie verhalte ich mich, wenn etwas nicht so kommt, wie ich es mir wünsche oder vorstelle? Muss ich vielleicht sogar damit kämpfen, Gott keine Vorwürfe zu machen?

**U**m selbst in diesen Situationen dankbar zu sein, brauchen wir Vertrauen. Wir müssen Gott vertrauen, dass er seinem Wort treu ist und uns nie im Stich lässt. Das ist die Basis für ein dankbares Leben, selbst in schwierigen Situationen. Die Bibel sagt uns in Römer 8,28: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“ Wenn es uns gut geht oder wenn wir im Nachhinein auf eine Situation schauen, dann fällt es uns wesentlich leichter, diese Worte auszusprechen. Aber genau in diesen Situationen zeigt sich unser Gottvertrauen und ob wir auch dann

Gott danken können. Ein gutes Beispiel finden wir bei Hiob. Nachdem er als wohlhabender Mann alles verlor, konnte er trotzdem folgende Worte sagen: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt! (Hiob 1,21b). In dem darauf folgenden Vers heißt es, dass er sich in allem nicht gegen Gott versündigte. Hiob vertraute Gott selbst in dieser aus menschlicher Sicht hoffnungslosen Lage. Er konnte

sogar noch Gott loben. Hier finden wir den Beweis, dass Dankbarkeit nicht von unserer Lage abhängig ist.

*„Wer Dank opfert, der preiset mich, und da ist der Weg, dass ich ihm zeige das Heil Gottes.“*

(Psalm 50,23)

Eugen Igel, Kirchberg (DE)

# Heiligung und Charakter

**Frage:** Beeinflusst unser Charakter, unser Optimismus oder Pessimismus unser Glaubensleben? In welchem Umfang hat Heiligung darauf Einfluss?

**Antwort:** Diese Frage ist sehr wichtig, denn eine verkehrte oder mangelhafte Vorstellung von praktischer Heiligung hat schon manch einen Menschen in Zweifel oder Ungewissheit über seine Erfahrung der Heiligung gebracht.

Die Frage setzt ja bereits die Tatsache voraus, dass alle Menschen einen unterschiedlichen Charakter haben. Gott hat uns so geschaffen, damit wir einander ergänzen und helfen können. Jeder Charaktertyp hat seine Stärken – aber auch seine Schwächen, mit denen der Mensch sich auseinandersetzen muss. Der Zweifel des Thomas ist sprichwörtlich geworden. Doch er war es auch, der sagte: „Lasst uns mitgehen, um mit ihm zu sterben“ (Johannes 11,16). Jesus hatte gerade seinen Jüngern gesagt, dass er nach Jerusalem gehen würde und dort sterben würde. Petrus dagegen war freudig bereit zu zeugen, dass Jesus der Sohn Gottes ist (Matthäus 16,16), aber später war er es, der Jesus verleugnet hat.

Die Schwächen und negativen Eigenschaften des Charakters werden durch die verdorbene Natur verstärkt oder gar hervorgebracht. Gerade deshalb ist Heiligung so notwendig! Gott will, dass der Mensch seinen Willen, sein Ich und sein ganzes Dasein ihm übergibt und zur Verfügung stellt (Römer 12,1-2). Der Heilige Geist soll ihn regieren und nicht sein Ich. Die Gesinnung Christi soll aus ihm leuchten und nicht die charakterlichen Schwächen. Der Apostel Paulus drückt es sehr trefflich aus, wenn er sagt: „Nun, wer zu Jesus Christus gehört,

hat seine eigene Natur mit ihren Leidenschaften und Begierden gekreuzigt. Da wir also durch Gottes Geist ein neues Leben haben, wollen wir uns jetzt auch auf Schritt und Tritt von diesem Geist bestimmen lassen“ (Galater 5,24-25 NGÜ).

Die geheiligte Natur macht uns nicht zu einer Kopie anderer Christen, so dass wir in allen Dingen identisch sind. Vielmehr macht sie uns zu geheiligten Gefäßen, die Gott nach seinem Willen gebrauchen kann. Bei der Heiligung wird aus einem Choleriker nicht ein Phlegmatiker. Wenn wir Petrus nach Pfingsten beobachten, finden wir ihn immer noch als einen mutigen, eifernden Nachfolger Jesu, der jetzt aber nicht mehr mit eigener Kraft Jesus diente, sondern als einer, der sein ganzes Leben, Streben und seinen Charakter Gott zur Verfügung gestellt hatte. Die Heiligung nimmt uns nicht unseren typischen Charakter, sondern veredelt ihn durch Gnade, damit wir mit unserer ganzen Persönlichkeit Gott zur Verfügung stehen. Gott braucht für verschiedene Aufgaben in seinem Reich auch sehr unterschiedliche Menschen. Mutige Choleriker sind oft wertvolle Werkzeuge auf dem Missionsfeld, wo sie ohne Angst und Scheu Gottes Wort verbreiten. Ruhige Phlegmatiker und Melancholiker sind zum Beispiel oft sehr nützlich im Dienst an Kranken und Schwachen und in der Seelsorge. Gott kann uns mit unserem speziellen Charaktertyp gebrauchen. Nur ist die Frage, ob wir uns ihm ganz hingeben und uns von ihm völlig gebrauchen lassen. John Reimer, Barrhead (CA)

# Erlebnisse mit Gott

## Gottes helfende Hand

Rückblickend kann ich es so klar erkennen – es ist Gottes treue Hand, die mich führt. Ich erinnere mich an einen gesegneten Sonntagmorgen. Wir hörten durch unseren Prediger eine Botschaft über das Wirken Gottes. Nach dem Gottesdienst unterhielten wir uns mit einigen Freunden und bekamen eine Einladung zum Mittagessen.

Doch manchmal ändern sich die Umstände unseres Lebens sehr schnell. Noch während des Mittagessens bekam ich eigenartige Schmerzen und es dauerte nicht lange, da wurden diese so stark, dass ich mich noch nicht einmal gerade hinstellen konnte. Letztendlich waren sie so groß, dass ich ins Krankenhaus musste. Um eine Diagnose stellen zu können, empfahl der Arzt einen chirurgischen Eingriff. Für einen Menschen wie mich, der gern selbst alles unter Kontrolle hat, ist das eine große Überwindung. Als ich dafür betete, wurde ich daran erinnert, dass wir uns zu jeder Zeit völlig auf unseren himmlischen Vater verlassen können – selbst wenn uns Ungewissheit im Leben begegnet. Wir beteten für

die Operation und dankten Gott für seine Verheißung, dass er uns nie verlassen noch aufgeben wird (Hebräer 13,5b). Ich wusste nicht, was jetzt auf mich zukommt, aber Gott ist treu und schenkte mir eine innere Ruhe.

Nach der Operation sagte der Arzt, dass diese gut verlaufen ist. Die ersten Stunden waren für mich sehr schwer, aber ich bat weiter um Gottes Hilfe. Und er hat mich erhört. Er schenkte mir eine freundliche und mitfühlende Krankenschwester, einen Ehemann, der an meiner Seite stand, Familie und Freunde, die für mich beteten und Kinder, die mich aufheiterten.

Ich hatte im letzten Jahr viele gesundheitliche Probleme. Mein Glaube ist stark geblieben, weil ich gesehen habe, wie Gott in unserem Leben wirkt, damit wir ihm näher kommen können. Bei jedem Schritt meines Weges war Jesus bei mir. Dafür kann ich ihn nur lobpreisen.

Ann Thiessen, Seminole (USA)

---

*„Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler; dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“ (Jesaja 40,31)*

Im April 2000 stellte ein Neurologe fest, dass ich die Parkinsonkrankheit habe. Wir waren geschlagen. Als wir aus dem Büro des Arztes waren, umarmte mich meine Frau und sagte: „Wir gehen durch dieses Leid gemeinsam.“ Die erste Zeit brauchte ich keine Medizin. Nun sind es schon 14 Jahre, dass ich diese Krankheit habe. Im Dezember 2013 kam noch die Myasthenie (Muskelschwäche) hinzu. Dieses machte sich sofort in den Augen und im ganzen Körper bemerkbar. Zur Zeit muss ich viele Medikamente einnehmen. Über die letzten Jahre bin ich durch viele Nöte gegangen: Rückenschmerzen, Schlafstörungen, Übelkeitsgefühl, heiße Füße und extreme Körperschwachheit.

Aber immer wieder bringen wir unsere Anliegen vor Gott. Ich bin so dankbar, dass er jeden Tag Hilfe schafft. Wie hat er uns doch über die Jahre geholfen und gesegnet! Wir haben viel Gutes empfangen. Im Jahr 1958 kam ich als 19-Jähriger nach Edmonton zu meiner Schwester Herta Hohenstein, mit der Absicht, weiter zu studieren. Ich durfte zum ersten Mal regelmäßig die Gottesdienste besuchen und, zu meiner Freude, im selben Jahr Gott suchen und mich unter den Pre-

digten von Bruder Gustav Sonnenberg bekehren. Über die verflossenen Jahre war es uns vergönnt, die reinen Wahrheiten des Wortes Gottes unter den Brüdern Berndt, Nimz und Semenjuk zu hören. Ich schätze dieses so hoch, weil wir in den Kriegsjahren keine Versammlungen hatten. Auch wurden wir durch die schönen Lieder, die wir hören und singen durften, durch die Gemeindefeste, durch Gemeinschaft mit den Geschwistern und durch die gemeinsamen Gebete immer gesegnet. Wir sind auch dankbar, dass wir Gott noch in aller Freiheit und Sicherheit dienen dürfen.

Ich muss jetzt wie Hiob sagen: „Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht annehmen?“ (Hiob 2,10). Weiter verheißt Gottes Wort: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.“ Dieses kann ich täglich erfahren und danke Gott dafür. Ich rühme und preise seinen Namen.

Liebe Geschwister, bitte betet für mich, dass ich ausharre und treu bleibe bis an mein Ende.

Eric Feigel, Edmonton (CA)

# Treu im Kleinen

**B**ärbel, ein achtjähriges Mädchen, wohnte mit seinen Eltern in einem Dorf am See. Es ging oft zum Einkaufen mit der Mutter in ein kleines Lebensmittelgeschäft. Der Besitzer, ein lieber alter Mann, erlaubte dem Mädchen gern, hin und wieder auf einer kleinen Waage Nüsse, Reis oder Zucker abzuwiegen. Einmal geschah es nun, dass Bärbel nicht wie gewöhnlich alles wegräumte. In ihrer Hand behielt sie heimlich eine schöne, dicke Nuss, die sie dann mit nach Hause nahm. Bärbel wusste gut, dass die Nuss nicht ihr gehörte, sondern dem Ladenbesitzer. Zu Hause angekommen, dachte sie darüber nach und erkannte, dass das nicht gut war. Sie hatte nur noch den einen Gedanken, die Nuss verschwinden zu lassen, damit niemand etwas von ihrer Tat erfuhr. Sie besaß ein kleines Gärtchen, in dem sie Blumen pflegte. Auch ein Rosenstrauch war darin. Sie grub neben dem Strauch ein Loch, legte die Nuss hinein und scharfte Erde darüber.

Aber Bärbel war mit ihrem Tun nicht zufrieden. Das Mittagessen schmeckte nicht. Sie ließ sogar den guten Pud-

ding stehen, den sie sonst so gern aß. Die Mutter glaubte, Bärbel sei krank und bettete sie auf das Sofa. Bald aber wurde die Mutter weggerufen, und Bärbel blieb allein im Zimmer. Da war es ganz still um sie her. Nur die große Wanduhr tickte unaufhörlich. Bärbel hörte dem Ticken zu. Was sagte die Uhr da dauernd? Bärbel glaubte es deutlich zu verstehen: „Bärbel hat gestohlen. Bärbel hat gestohlen...“ Bald brach das Kind in Tränen aus. Und als die Mutter wieder hereinkam, rief Bärbel ihr zu: „Ach Mutter, hörst du nicht, was die Uhr sagt?“

„Ich höre nur, dass sie regelmäßig tickt“, gab diese zur Antwort. – „O Mutter“, schluchzte das Mädchen, „sie ruft doch: ‚Bärbel hat gestohlen!‘“

**D**a merkte die Mutter, dass ihre Kleine nicht krank war, sondern von ihrem schlechten Gewissen beunruhigt wurde. Sie drang in sie, und nachdem sie alles erfahren hatte, bekannten Mutter und Kind gemeinsam Gott die Schuld im Gebet. Danach lief Bärbel in den Garten, holte die Nuss und ging mit ihrer Mutter in den Laden zurück. Sie erzählten dem Geschäftsmann den ganzen Vorgang. Dieser freute sich über das offene Bekenntnis und sagte: „Liebe Bärbel, bitte den Herrn Jesus, dass er dir ein zartes Gewissen erhalten möge. Nimm die Nuss mit, damit sie dir als Erinnerung dient, wenn du wieder einmal in Versuchung kommen solltest.“

Bärbel ist heute erwachsen. Doch sie besitzt immer noch ein kleines Döschen mit einer dicken Nuss darin. Diese Nuss erinnert Bärbel an eine Sünde ihrer Kindheit, die bekannt und vergeben worden ist.

„Fanget uns die Füchse, die kleinen Füchse, welche die Weinberge verderben“ (Hohelied 2,15).



# Als Schwiegermutter betete

*Die junge Frau trat ganz neu hinein in die Familie ihres Mannes. Überraschend lernte sie ein besonderes Geheimnis kennen.*

Es war mein erster Morgen in dem Heim meines Mannes. Spät abends am vorherigen Tag waren wir erst angekommen. Da ich noch nie zuvor mit den Eltern meines Mannes zusammengekommen war, hatte ich erwartungsvoll auf die Begegnung mit ihnen ausgeschaut. Meine Schwiegermutter hatte neun erwachsene Kinder, sieben Söhne und zwei Töchter. Alle waren bei dieser Gelegenheit heimgekommen, so dass die ganze Familie beisammen war. Die langen Tische waren auf beiden Seiten voll, als wir uns zum Frühstück niederließen. Da die Schwiegermutter es verstand, ganz ausgezeichnete Pfannkuchen zu backen, so ließen alle es sich wohl schmecken und waren vergnügt und munter. Das Gespräch drehte sich um allerlei Dinge und niemand schien in Eile zu sein, den Tisch zu verlassen, obwohl es draußen auf dem Bauernhof viel zu tun gab. Aber alle, auch die sieben jungen Männer, blieben nach dem Essen am Tisch sitzen. Es war klar zu sehen, dass sie noch auf etwas warteten. Mutter, die die andern bedient hatte, war noch nicht mit dem Essen fertig. Und die andern warteten auf sie. Aber dieses war nicht der einzige Grund.

Ich sah fragend zu meinem Mann auf. Doch ehe er antworten konnte, war meine Frage auch schon beantwortet. Mutter stand vom Tisch auf, nahm eine Bibel vom Bücherbrett und las in einer sehr eindrucksvollen Weise ein Kapitel vor. So etwas hatte ich in meinem Elternhaus nie erlebt. Mein Mann, mit dem ich mich eben vor diesem Besuch bei seinen Eltern verheiratet hatte, hatte mir nichts von dieser Gewohnheit seiner Eltern gesagt. Er wollte wohl sehen, was für einen Eindruck dieses auf mich machen würde. Ich war geradezu sprachlos.

Nach dem Lesen des Kapitels aus der Bibel kniete sich die Schwiegermutter, sowie auch der Schwiegervater und alle andern in der Familie nieder. Ich kam ihrem

Beispiel nach und kniete mich mit ihnen hin. Dann fing die Schwiegermutter an zu beten. Noch nie in meinem Leben hatte ich ein so herzinniges und doch einfaches Gebet gehört, wie es nun zum Thron Gottes emporstieg. Sie dankte Gott für die vielen Segnungen des Leibes und der Seele, für die Bewahrung in der vergangenen Nacht. Sie dankte ihm besonders für ihre Familie und erflehte den Segen Gottes für jedes einzelne Glied. Sie betete für jeden Sohn und für jede Tochter und für jede ihrer Schwiegertöchter. Sie vergaß nicht ein einziges vor den Gnadenthron zu bringen.

Ich kann es gar nicht mit Worten zum Ausdruck bringen, welch ein Gefühl sich meiner bemächtigte. Ein Geist der heiligen Ehrfurcht kam über mich an jenem Morgen. Es war ein Moment, den ich bis heute nicht vergessen habe, auch nicht vergessen werde, solange ich lebe. Als die Familienandacht vorüber war, erhoben sich alle. Und bald war jeder mit seiner Arbeit beschäftigt.

Als ich mit meinem Mann allein war, fragte ich ihn: „Wie bringt es die Mutter fertig, dass all die erwachsenen Söhne zusammen mit den andern geduldig auf die Familienandacht warten?“ „O, das ist bei uns immer so gewesen, und wir alle würden empfinden, dass etwas nicht in Ordnung wäre, dass etwas fehlt, wenn wir unsere gemeinsame Morgenandacht nicht hätten“, war seine Antwort.

Und je besser ich mit der Familie meines Mannes bekannt wurde, desto mehr lernte ich sie schätzen. Es ist etwas, das sie innig verbunden hält, ein Geist der gegenseitigen Wertschätzung und der Liebe. Manche der Kinder bekennen noch nicht, erlöst zu sein. Aber auch diese haben eine heilige Ehrfurcht vor Gott und göttlichen Dingen. Sie zeigen reges Interesse, nicht nur an der Familienandacht, sondern für geistliche Dinge überhaupt. Der Same des göttlichen Wortes ist schon früh

in ihre Herzen gesät worden. Und der Geist des Gebets, der im Hause weht, hat keins von ihnen unbeeinflusst gelassen.

**A**n jenem Tag fasste ich den Entschluss, dass auch in unserem Heim der Familienaltar errichtet und die Familienandacht regelmäßig gepflegt werden soll. Es ist für mich wohl kaum nötig zu sagen, dass mein Mann nicht nur damit einverstanden war, sondern darauf gewartet hatte, dass ich selbst diesen Vorschlag am ersten Tag des Aufenthalts im Haus seiner Eltern machen würde. Keine Predigt und kein Buch über die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Familienandacht hätte mir ihren Wert eindringlicher ans Herz legen können als das erste Gebet meiner Schwiegermutter im Familienkreis,

das ich gehört hatte. Und als ich näher mit ihr bekannt wurde, sah ich, dass sie tatsächlich Gott in allen Dingen den ersten Platz einräumte. Ihr Gottdienen war ihr eine wirkliche Herzenssache. Dadurch habe ich sie immer mehr schätzen und lieben gelernt.

An Entschuldigungen, die Familienandacht dann und wann ausfallen zu lassen, hätte es sicherlich auch in diesem Heim nicht gefehlt. In der Ernte, wie zu allen Zeiten, hat man sich Zeit zum Gebet genommen, bevor man an die Arbeit gegangen ist. Und Gott hat sichtbar gesegnet. Und die Männer und Frauen, die von diesem Heim ausgegangen sind, haben etwas für das Leben mitgenommen, das mehr wert ist als Silber und Gold.

Nach Ellen G. Olsen

---

*Fortsetzung von S. 17*

Schwierigkeiten einwerfen, doch so funktioniert der Automat nicht. Es ist die Ausdauer, die das Gerät in Bewegung setzt. Die Ausdauer muss in den Einwurf eingeworfen werden, damit es funktioniert, und das geschieht, wenn wir bis zum Ende der Prüfung ausharren.

**I**n meinem Geldbeutel finde ich auch Dinge, die ich in den Freudenaufwurf einwerfen kann. Geld, das in der Tasche ist und bleibt, wird Gottes Freudenaufwurf ebenso wenig in Gang setzen wie die Aufwürfe dahinten. Wer in seine Geldtasche schaut und darin nur das Geld sieht, empfindet höchstens menschliches und ichbezogenes Glück. Ich kenne Menschen, die in ihren Taschen mehr finden können. Erst kürzlich noch sah Bruder Mitleid einen Sack Mehl für die Witwe Grimes in seinem Beutel. Und letzten Herbst guckte er hinein und sah eine ganze Tonne Kohle für die alte Frau Benson und eine Jacke für Tom Jones und einige Zeit später ein paar Schuhe für Johnnie Peters. Selbstverständlich nahm er sie alle heraus und lieferte sie ihren Eigentümern ab. Kannst du dir denken, warum sein Gesicht in der Versammlung so strahlte? Die guten Taten haben den Freudenaufwurf in Gang gehalten.

Also, Bruder Freudlos, ich habe dir nun erklärt, wie du die Maschine aktivieren kannst. Ich bin sicher, dass dein Freudenaufwurf nicht leer bleiben wird, wenn du danach handelst. „Nun“, entgegnete Bruder Freudlos, „du hast mir sicherlich eine Lektion beigebracht. Wenn dem so ist und es auch mir gilt, so will ich es in Zukunft tun. Aber wie kann ich meine Sorgen, Probleme und schweren Lasten loswerden?“ Du bedienst die falsche Maschine, denn diese Dinge kommen nicht vom Herrn.“ „Wie meinst du das?“, fragte Bruder Freudlos.

„Nun, Satan besitzt auch einen Aufwurf und viele

Menschen lassen sie heiß laufen. Sie benutzen sie, ohne zu wissen, dass es Satans Maschine ist.“ „Bitte erklär mir das genauer“, bat Bruder Freudlos.

„Nun, Satan besitzt einen großen Aufwurf oder vielleicht auch mehrere verschiedene. Um sie zu aktivieren, kann man vieles einwerfen. Jedoch passt dort nicht hinein, was in Gottes Aufwurf passt. Du sagst, du hast Sorgen, Schwermut und dergleichen. Das kommt aus Satans Maschine. Und so funktioniert es: Du wirfst etwas Unglauben in den Einwurf und erhältst dafür Nacht und Angst; wirfst du Zweifel hinein, bekommst du Schwermut und Mutlosigkeit; Ungehorsam bringt Verurteilung; Furcht, und man erhält Kraftlosigkeit; Unzufriedenheit, und man bekommt Mutlosigkeit. Oh da ist so vieles, was aus Satans Maschine herauskommt. Und er freut sich, wenn du dich von seinem Gerät bedienen lässt. Wirfst du noch ein paar böse Worte ein oder etwas Verdrießlichkeit, ein bisschen Eigenwille, Stolz, ein wenig Misstrauen gegenüber deinen Brüdern, noch etwas Neid oder dergleichen und Satan wird dafür sorgen, dass du viel zurückbekommst.

**W**ie ich schon sagte, Bruder Freudlos, du hast die falsche Maschine bedient, und wenn du darüber nachdenkst, was du eingeworfen hast, dann wirst du erkennen, dass du mit dem belastet bist, wovon du eigentlich frei werden willst. Vielleicht ist es ein kleiner Ungehorsam oder Eigenwille oder Unglaube. Gehe der Sache gründlich und betend auf den Grund. Überprüfe alles und dann hör auf, diese Dinge in die Maschine des Teufels weiter einzuwerfen. Richte deine ganze Aufmerksamkeit darauf, wie man Gottes Freudenaufwurf bedient, und ich bin sicher, du wirst schon bald eine erfreuliche Wende erleben.“

Als Bruder Freudlos durch die Tür heraustrat, sagte er zu sich selbst: „Ich glaube, Bruder Freudvoll hat Recht. Ab jetzt bediene ich nur noch die andere Maschine.“

# Was denkt Gott von mir?

*Den meisten Menschen ist wichtig, was andere über sie denken, welches ein Bild die Nächsten oder wichtige Personen in ihrem Umfeld haben. Doch wem ist wichtig, was sein Schöpfer, sein Gott und sein ewiger Richter von ihm denkt?*

**W**as denkt Gott von dir? Das ist wirklich eine ernste Frage und von größter Wichtigkeit. Denn die Gedanken Gottes über uns sind maßgebend für alle Ewigkeit. Von ihnen hängt unser Leben oder Tod, Seligkeit oder Verdammnis ab. Hast du dich mit dieser entscheidenden Frage schon einmal ernstlich beschäftigt? Hat sie dich zu einer göttlichen Reue geführt? Vielleicht fragst du: „Aus welchem Grund? Ich bin mit mir und meinem Gott ganz zufrieden.“ Ja, aber ist auch Gott mit dir zufrieden? Ist es darum nicht viel wichtiger, zu fragen und zu wissen: „Was denkt Gott von mir?“

Tausende und aber Tausende von bekennenden Christen haben sich das allerdings noch nie gefragt und wagen auch nicht, sich diese Frage zu stellen. Wenn die Umgebung nur mit ihrem Tun und Lassen zufrieden ist, wenn nur das Böse, das in jedem Menschen wohnt und wirkt, möglichst verdeckt bleibt, dann denken sie: Sollte Gott mir da zürnen? Sollte er es so genau nehmen? Ach, der Mensch will sich nicht vor Gottes Gerechtigkeit beugen; er gefällt sich im äußeren Schein. Von den Mitmenschen geehrt und von der Nachwelt gepriesen – das ist das höchste Ziel, das er kennt.

**W**ie ist es mit dir, mein Leser, möchtest du nicht Gottes Urteil über dich kennen? Sage nicht wie so mancher: „Das kann niemand wissen!“ Vielleicht verwundert es dich, aber du kannst das Urteil Gottes wissen. Denn er, der den Mund geschaffen, hat selber „vorzeiten zu den Vätern durch die Propheten“ geredet, und „am Ende der Tage zu uns durch den Sohn“ (Hebräer 1,1). Und in seinem Sohne Jesus ist uns Gottes Urteil über den Menschen völlig offenbar geworden. Wenn du das Wort Gottes zur Hand nimmst, findest du hier nicht nur, dass „alles Fleisch wie Gras ist und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume“ (Jesaja 40,6-7), sondern er sagt auch: „Das Dichten des mensch-

lichen Herzens ist böse von Jugend auf“, und „alles Gebilde der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag“ (1. Mose 6,5; 8,21 Elberfelder Bibel). Gott denkt etwas über dich. Wie Menschen dich beurteilen, ist nicht so bedeutungsvoll. Kein Mensch bestimmt über dein ewiges Schicksal. Aber Gott entscheidet, wo du die Ewigkeit zubringen wirst. Er bestimmt es nach der Stellung deines Herzens, nach deiner Gesinnung. Er „schaut vom Himmel auf der Menschen Kinder, dass er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage“ (Psalm 53,3). Er sieht dein Herz, ob es ihm dienen will oder ob es die Sünde liebt. Wenn du gegen dein besseres Wissen, gegen dein Gewissen und somit gegen Gott handelst, so denkt Gott etwas von dir. Und seine Gedanken bestimmen sein Urteil über dich. Wenn du dich zu ihm wendest, dich in Demut und Liebe ihm unterwirfst, so denkt er ebenfalls etwas von dir. Schau doch einmal den Unterschied an: Gott sagte einmal zu Saul: „Ich habe bedacht, was Amalek Israel tat [...] so ziehe nun hin und schlage die Amalekiter und verbanne sie“ (1. Samuel 15,2-3). Zu Kornelius hingegen durfte der Engel sagen: „Deine Gebete und deine Almosen sind hinaufgekommen ins Gedächtnis vor Gott“ (Apostelgeschichte 10,4). Gott denkt etwas von jedem einzelnen. Es mag Kreise geben, in denen man sich höflich fragt: „Was denken Sie über Gott?“ Doch viel wertvoller sind die Kreise, in denen man sich mit der Frage beschäftigt: „Was denkt Gott über uns, – über mich?“ Religiöse Gespräche und Studien nützen nur dann, wenn sie den Menschen zu der Frage führen: „Was denkt Gott über mich?“ In Jeremia 14,10 lesen wir die Worte: „Er denkt nun an ihre Missetat und will ihre Sünden heimsuchen.“

**L**ieber Leser, vielleicht will es dir scheinen, als gäbe es keine Beziehung zwischen dir und dem lebendigen Gott. Doch in Wirklichkeit gibt es diese Beziehung. Du kannst dich vor deinem Gott nicht verstecken. Er

sieht dich, und wie er dich sieht, so denkt er auch von dir. Wenn er sieht, dass du ihn verachtetest, über seinen in die Welt gesandten Sohn Jesus Christus und das Erlösungsoffer von Golgatha lächelst, wenn du dich klüger hältst als die Bibel, so wirst du dem Urteil Gottes, der über dein Schicksal bestimmt, nicht enttrinnen.

Was denkt Gott von dir? Wende deine Schritte zum rechten Glauben an den Herrn Jesus und zum

Gehorsam der Liebe, und Gott wird von dir denken, was du in deinem Herzen bist. Er wird ein demütiges und zerschlagenes Herz nicht verachten, er wird dir entgegenilen und dich mit wunderbarem himmlischem Segen überschütten. Nicht, was du über Gott denkst, sondern was er über dich denkt, ist maßgebend für das Heil deiner Seele. Darum eile und rette deine Seele!  
EP

# Eintritt nicht verboten

**D**as Evangelium richtet keine Zäune, Hecken oder Schranken auf. Niemandem ist der Zugang verboten. Da heißt es: „Wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst“ (Offenbarung 22,17). In der Welt ist's so oft umgekehrt. Neulich las ich ein großes Plakat mit riesigen Buchstaben. Da stand: „Eintritt unter Strafe verboten. Hunde dürfen nicht in diesem See baden.“ Der See war ein kleiner, sumpfiger, mit grünem Schlamm überzogener Teich. Und das Land, das nicht betreten werden durfte, war eine Wiese, wo alles Gras zertreten war. „Eintritt unter Strafe verboten!“ Wie anders heißt es im Evangelium. Da kannst du ungestraft eintreten, denn es heißt: „Wer da will, der komme!“ Du darfst zum reichen Mahl kommen. Du darfst im Land der Verheißung kreuz und quer herumwandern, und niemand fragt dich, ob du auch Erlaubnis dazu hast. Denn der Herr sagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“ (Johannes 6,37). Es ist vor uns gegeben eine offene Tür, die niemand zuschließen darf, und wir können ungefragt eintreten.

Auf einer Reise sah ich einmal einen Gasthof mit einem prächtigen Garten. An der Tür stand: „Fremde, die nicht in diesem Gasthof wohnen, sind jederzeit eingeladen, in diesem Garten spazieren zu gehen.“ Das ist edel und lobenswert. Es ist nach der Weise des Evangeliums: Kommt herein und lasst's euch wohl sein! „Hört mir doch zu und esst das Gute, dann wir eure Seele am Fetten ihre Lust haben“ (Jesaja 55,2). „Komm herein, du Gesegneter des Herrn! Warum stehst du draußen?“ Der Herr zieht uns zu sich mit Seilen der Liebe. Er hat noch nie eine Seele von sich getrieben, und er wird es auch nie tun. Solange der Bund der Gnade währt, ist der Zutritt zu den Auen der Gnade für niemand verboten. Im Gegenteil: Alle, die kommen, sind geladene Gäste. Durch den Park eines Königs dürfen nur einige besondere Günstlinge fahren. Aber der Herr Jesus tut die Tore der

Gnade für alle auf, die kommen. Er gibt allen Gläubigen einen goldenen Schlüssel, womit sie zu jeder Stunde sogar in das Haus des Königs gehen können. Wer will sich da noch weigern zu kommen? Auf jenem Plakat stand: „Hunde dürfen nicht in diesem See baden.“ Aber für das lebendige Wasser von Gottes Gnade gibt es kein Verbot. Jeder arme Sünder darf kommen und trinken und sich rein waschen. Freilich, das Baden in einem kleinen, seichten Teich muss man verbieten, denn er würde zu sehr verunreinigt. Aber niemand hindert uns, in einem großen Strom oder in dem endlosen Meer zu baden. Wo unendliche Fülle ist, da kann man auch unbegrenzten Gebrauch erlauben. Der unreinste Sünder darf sich in den Strom des Lebenswassers tauchen. Er ist noch immer klar wie Kristall, obgleich Tausende unreiner Lippen darin getrunken, Tausende unreiner Seelen sich darin weißer als Schnee gewaschen haben.

„Willkommen! Willkommen!“ - Das ist der Ruf, der von Golgatha ertönt, von den Wunden des sterbenden Heilands. Ja, der Ruf klingt auch süß an unser Ohr von den Lippen des erhöhten Christus, der zur Rechten des Vaters sitzt. „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke. Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!“

**K**einer ist ein Eindringling, wenn der Ruf zu kommen so allumfassend ist. Wer die Sünder zurückhalten will, arbeitet für den Teufel. Nicht die, die kommen, sondern die, die nicht kommen, übertreten des Herrn Gebot. Manche meinen, es wäre zu anmaßend von ihnen, an den Herrn zu glauben. Aber es ist gerade umgekehrt. Die schlimmste Anmaßung ist es, an der Liebe Gottes, an der Kraft des versöhnenden Bluts und an der rettenden Macht des Heiligen Geistes zu zweifeln. Weg mit dem hochmütigen Zweifel! Glaube an Jesus und sein seligmachendes Evangelium und vertraue ihm! Er will dir helfen.  
C. H. Spurgeon

# Die richtige Anwendung des Geldes

*Ganz gleich, ob dir viel oder wenig finanzielle Mittel anvertraut sind, in jedem Fall sieht uns Gott als Verwalter über diese Mittel. Er sieht es und knüpft nicht selten seinen Segen an unsere Treue auf diesem Gebiet.*

Die Einführung des Geldes in diese Welt ist ein Beispiel der weisen und wunderbaren Vorsehung Gottes. Im Wort Gottes lesen wir, dass die Liebe zum Geld die Wurzel allen Übels ist. Aber das Geld selber ist nicht die Wurzel zu allem Übel. Der Fehler liegt nicht beim Geld, sondern bei denen, die es verbrauchen. Denn Geld kann ja sowohl zu Gutem wie zu Schlechtem verwendet werden. In allen zivilisierten Nationen ist Geld ein Faktor von unbeschreiblicher Wichtigkeit, der in fast allen Lebenslagen eine Rolle spielt. Es ist das Mittel, durch welches alle Geschäfte getätigt werden. Aber erst, wenn das Geld mit göttlicher Weisheit verwendet wird, kann es dem Guten dienen. Es ist deshalb von sehr großer Bedeutung, dass alle diejenigen, die Gott fürchten, wissen, wie dieses wertvolle Talent angewendet werden soll. Vielleicht gelingt es uns, all das, was man darüber wissen muss, in folgenden drei einfachen Regeln zusammenzufassen:

## *1. Gewinne alles, was du kannst!*

Die „Kinder der Welt“ denken über diesen Punkt anders als wir. Wir sollten nicht versuchen, auf Kosten unseres Lebens oder unserer Gesundheit Geld zu gewinnen. Wir sollten kein Geschäft anfangen oder weiterführen, welches uns unseren Schlaf und den Appetit auf unsere Mahlzeiten raubt, die unsere Natur doch unbedingt benötigt. Wir sollten versuchen, alles zu gewinnen, was wir können, ohne dass unser Geist mehr angestrengt wird als unser Körper. Deshalb dürfen wir nicht in einen sündigen Handel willigen, der gegen das Gesetz Gottes und unseres Landes geht. Wir sollten versuchen, alles zu gewinnen, was wir können, ohne unseren Nächsten dadurch zu schädigen. Wenn wir unseren Nächsten so lieben wie uns selber, dann können wir ihn an seinem Vermögen niemals schädigen wollen. Wenn wir von

„brüderlicher Liebe“ erfüllt sind, ist es uns gar nicht möglich, unsere Ware unter dem gesetzlichen Preis zu verkaufen. Weiterhin dürfen wir nicht gewinnen dadurch, dass wir unseren Nächsten gesundheitlich schädigen, das heißt dadurch, dass wir schädliche Dinge verkaufen, wie Alkohol usw.

Gewinne alles, was du kannst, durch die rechte Anwendung des Verstandes, welchen Gott dir gegeben hat. Für ein Gotteskind ist es eine Schande, wenn es nicht durch seinen Handel und Wandel diejenigen verbessert, die nichts von Gott wissen. Lerne dauernd durch die Erfahrung der anderen, durch deine eigenen Erfahrungen, durch Überlegung und durch Lesen, den heutigen Tag besser zu gestalten als den gestrigen. Versuche, das Beste herauszubekommen aus dem, was in deine Hände gelegt wurde.

## *2. Spare alles, was du kannst!*

Nachdem du also deinen Teil an den Dingen dieser Welt in Ehrlichkeit, durch Weisheit und durch unermüdlischen Fleiß gewinnen und erwerben konntest, tritt die zweite Regel im christlichen Leben in Kraft, und zwar die: „Spare alles, was du kannst.“

Wirf dein Geld nicht hinaus durch unnötige Ausgaben. Verbrauche nicht einen Teil deines Geldes nur dafür, dass die Verlangen und Gelüste des Fleisches, der Augen und des Stolzes gestillt werden. Verschwende nicht einen Teil dieses wertvollen Talents an übermoderne Möbel, kostspielige Gewänder oder unnützen Schmuck. Der Herr sagt auch zu dir: „Was geht das dich an? Folge du mir nach.“

Gib niemals Geld aus, um den „Stolz des Lebens“ zu befriedigen und um Komplimente von den Menschen zu erhalten. Sei mit der Ehre, die von Gott kommt, zufrieden. Warum solltest du Geld ausgeben, um für

deine Kinder kostbare Kleidung oder sonstigen Überfluss zu kaufen? Warum solltest du Stolz, Eitelkeit und schadenhafte Gelüste in ihnen wecken? Warum solltest du dadurch die Versuchungen, die ihnen begegnen, noch schwieriger und tückischer machen? Überlasse es nicht deinen Kindern, das Geld hinauszuerwerfen, welches in deinem Besitz ist, denn sie werden durch dieses in Schmerz und Sorge kommen. Es liegt also an dir, deine Kinder davor zu bewahren. Habe Erbarmen mit ihnen.

### 3. Gib alles, was du kannst!

Wenn du also vorerst alles gewonnen hast, was du in Ehre und Anstand vermochtest, und dann all das gespart hast, was dir möglich war, dann: „Gib alles, was du kannst.“ Wenn du den Sinn dieses dritten Punktes richtig sehen willst, dann denke einmal darüber nach, dass der Herr des Himmels und der Erde, als er dir dein Leben gab, dich nicht als Eigentümer, sondern als Verwalter in diese Welt gestellt hat. Und deshalb hat er dir auch verschiedene Güter anvertraut, und deshalb kann ihm auch sein Gut, welches er dir ja nur anvertraut hat, nicht entfremdet werden. Genauso, wie du nicht dir selber gehörst, sondern ihm, genauso ist es auch mit allem, woran du dich freust, ganz besonders aber mit deinem Besitz. Er hat dir genau gesagt, wie du deinen Besitz anwenden

sollst. Und diesen einfachen selbstverständlichen Dienst wird er belohnen, denn er hat es versprochen. Wenn irgendein Zweifel in deinen Gedanken aufkommen sollte darüber, was du ausgeben darfst, dann kannst du diesen leicht hinwegräumen, indem du dich ruhig und ernst fragst:

1. Wie verhalte ich mich bei meinem Tun? Bin ich mir bewusst, dass ich nur der Verwalter bin und nicht der Eigentümer?
2. Verhalte ich mich hierbei genau im Gehorsam zu seinem Wort? Durch welche Schriftstelle fordert er mich auf, so zu handeln?
3. Kann ich diese Kosten und diese Handlung Gott durch Jesus Christus als Opfer darbringen?
4. Habe ich durch diese Handlung ein Recht auf Belohnung bei der Auferstehung der Gerechten? Vielleicht wirst du dir selbst noch mehr Prüfungsfragen stellen müssen als diese hier angeführten, um die Zweifel aus deinen Gedanken hinwegzubekommen. Aber du wirst dadurch ein ganz klares Licht bekommen.

John Wesley (1703-1791)

---

## Es ist in keinem andern das Heil

Ein 75-jähriger Chinese legte an dem Tag, als er auf den Namen des Herrn Jesus getauft wurde, vor der versammelten Gemeinde und den Chinesen folgendes Bekenntnis ab:

„Ich war 25 Jahre alt, als ich erkannte, dass die Götzen eitel sind und ich in unserem Tempel nicht finden kann, was mich glücklich macht und mir die Schuld vom Herzen und Gewissen nimmt. Da sah ich den Feuerball der Sonne und flehte: ‚O Sonne, nimm die Last von meinem Herzen!‘ Als ich so Tag für Tag betete und keine Antwort bekam, dachte ich, das Heil käme vom Mond. Und ich betete ein Jahr lang den Mond an. Dann betete ich ein Jahr lang zu den Sternen. Da mein Verlangen nirgends gestillt wurde, gab ich alle Bemühungen als hoffnungslos auf und war überzeugt, dass ich meine Last weitertragen müsse. Ich sagte mir: ‚Es gibt keinen Frieden auf dieser Erde.‘

Ich war schon alt und blind, als man mich vor einigen Monaten in diesen Saal führte. Hier hörte ich die Botschaft, dass aus dem Himmel der Herr Jesus, der Sohn Gottes, gekommen sei, um die Verlorenen zu suchen, die Traurigen zu trösten, die Schuldigen mit Gott zu versöhnen. Da rief ich zu diesem Jesus und fand Frieden für mein Herz und mein Gewissen. Das war es, wonach meine Seele geseufzt und gedürstet hatte. Nun bin ich glücklich geworden. Nun ist mir die Last vom Herzen genommen.“

Hast du auch wie dieser Chinese bisher Ruhe, Frieden und Glück in den irdischen Dingen gesucht? Alles Irdische ist vergänglich und kann daher keinen dauerhaften Frieden geben. Nur in dem Herrn Jesus ist ewiges Glück, ewiger Friede und ewiges Geborgenheit zu finden. Er nimmt dir die Last deiner Sünden ab, die ja die Ursache deines unglücklichen Zustandes und deiner Unruhe ist.

## Nachrufe



### Elisaweta Ziert

Krupskoje (Kasachstan)

Der gnädige Vater im Himmel hat sein Kind, Elisaweta Ziert, am 22.03.2014 zu sich in die obere Heimat genommen.

Elisaweta wurde am 26.06.1921 den Eltern Lydia und Boris Metalnikow in Smoljanowka, Gebiet Omsk, Russland geboren. Als sie 13 Jahre alt war, starb ihre liebe Mutter. Elisaweta ging nur drei bis vier Jahre zur Schule. Im Jahre 1936 fuhr ihr Vater in den weiten Osten, nach Sachalin. Elisaweta blieb mit ihren zwei Schwestern in einem kleinen Haus zurück. Sie fing an, in der Kolchose auf dem Feld und bei der Lehmziegelei zu arbeiten.

1938 heiratete sie Adolf Ziert. Ihnen wurden 5 Söhne und eine Tochter geboren. Ein Sohn ging ihr im Alter von 22 Jahren im Tode voraus. Als 1941 der zweite Weltkrieg begann, kam ihr Mann nach Ural in die Arbeitsarmee. Zu der Zeit hatten sie bereits einen Sohn. Elisaweta blieb nun mit ihrem Sohn und zwei anderen Kindern, die sie versorgen sollte, zurück. Das war

eine schwere Zeit, durch die sie gehen musste. Als die Not am größten war, suchte sie Frieden und bekehrte sich zu Gott, an den sie sich ihr Leben lang treu und von ganzem Herzen hielt. Sie wurde aber erst später, etwa im Jahre 1962 getauft.

Nach Kriegsende (1945) holte ihr Mann sie zu sich nach Ural. Im Jahre 1957 zogen sie dann nach Kasachstan um. Eine schwere Bürde für sie war, dass ihr Mann Adolf den Weg des Heils bewusst ablehnte. Doch sie betete unermüdlich für ihn, bis Gott ihn im Jahre 1967 auf wundersame Weise zur Buße und zu neuem Leben führte. Später gefiel es Gott, ihn für viele Menschen zum Segen und Hirten zu setzen.

Nachdem drei von ihren Kindern nach Deutschland umgesiedelt waren, starb ihr Mann im Jahre 1989. So lebte sie noch 25 Jahre als Witwe. Gott segnete sie mit guter Gesundheit, so dass sie sich noch bis ins hohe Alter selbst versorgen konnte und bei gesundem Verstand war. Sie wäre gern nach Deutschland gezogen, da jedoch ihr ältester Sohn, der taubstumm ist, in Kasachstan blieb, sah sie es als ihre Aufgabe, bei ihm zu bleiben.

Kurz vor ihrem Abscheiden durfte sie noch einmal mit all ihren Kindern zusammen sein und Abschied nehmen. Sie hinterlässt ihre Kinder Reinhold, Adolf, Antonina, Nikolai und Felix mit ihren Familien. Sie hat viel für uns alle gebetet. Dafür sind wir Gott sehr dankbar und hoffen, sie in der Herrlichkeit beim Herrn wiederzusehen.

Die Kinder



### Horst Schepian

Philadelphia (USA)

Es hat dem Vater im Himmel gefallen, unseren lieben Bruder im Herrn, Horst Schepian, am 16. September 2014 zu sich in die himmlische Heimat zu rufen.

Er wurde seinen Eltern Ferdinand und Marta Schepian am 5. Juni 1935 in Groß Polkau, West Preußen, geboren. Er durchlebte die Flucht des zweiten Weltkriegs bis nach Gifhorn, Westdeutschland. Seine Kindheit war nicht leicht. Als Junge musste er beim Bauern arbeiten, um bei dem Lebensunterhalt der Familie mitzuhelfen. So entschloss er sich, mit seinem Bruder Heinz nach Edmonton, Kanada auszuwandern, wo mehrere seiner Verwandten wohnten. Er hatte sich mit 16 Jahren bekehrt und besuchte regelmäßig die Gottesdienste der Gemeinde Gottes. Er spielte auch im Posaunenchor mit.

1964 auf dem Jugendtreffen in Edmonton lernte er Tabea Buerger kennen. Nach einem 16-jährigen Auf-

enthalt in Edmonton zog er dann nach Germantown, Philadelphia, USA und heiratete Tabea am 15. Mai 1965. Nun besuchte er die Versammlungen der Gemeinde Gottes in Flourtown, sang im Chor mit und leitete den Posauenchor. Er war ein fröhlicher Geber, unterstützte die Gemeinde und half auch in Missionsprojekten mit.

In der letzten Zeit fühlte er sich nicht wohl. Die Ärzte stellten eine unheilbare Krankheit fest und gaben ihm nur noch wenige Wochen Zeit. Das gab ihm die Gelegenheit, sein Leben zu überprüfen und zu ordnen. Er bezeugte, dass er sich des Heils gewiss, von allem gelöst und bereit war, den Herrn zu sehen. Dieses bezeugte er auch vor den Ärzten und Krankenschwestern.

Sein Sohn Harold erinnert sich, wie sein Vater sehr früh zur Arbeit ging, sich aber immer Zeit nahm, seine Morgenandacht zu halten. Das machte einen guten Eindruck auf seine Kinder. Seine Tochter Anita aus Deutschland und sein Sohn Harold aus England hatten das Vorrecht, den Vater noch zu sehen, als er noch bei klarem Bewusstsein war.

Er hinterlässt seine liebe Frau Tabea, die Tochter Anita Wuschke mit ihrem Mann Harro, den Sohn Harold Horst mit Frau Sarah, die Tochter Doris, sieben Enkelkinder, eine Schwester, sowie weitere Verwandte.

Doch trauern wir nicht als solche, die keine Hoffnung haben, denn wir wissen, wir werden ihn einst droben wiedersehen.

Harold Horst Schepian



## Hermann Plonke

Herford (DE)

*„Denn wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.“*

(2. Korinther 5,1)

Am Donnerstag, den 27. November 2014 wurde unser geliebter Vater, Großvater und Urgroßvater Hermann Plonke im Alter von 89 Jahren aus diesem irdischen Leben in die Ewigkeit heimgeholt.

Hermann Plonke wurde am 16. Juni 1925, als viertes von acht Kindern, in der Familie von Friedrich und Albertine Plonke, in der Ukraine im Ort Tschishowka geboren.

1941 begann eine schwere Zeit. Der Krieg brach aus und brachte viel Leid, Hunger und Krankheit mit sich. Mit 18 Jahren wurde Hermann in ein Arbeitslager einberufen, wo er bei starkem Frost Bäume fällen und bearbeiten musste. Nach etwa 2 Jahren durfte er

durch einen Arbeitsunfall das Arbeitslager vorzeitig verlassen.

Zu Hause musste Hermann dann in der Kolchose auf dem Feld arbeiten. Dort lernte er seine spätere Ehefrau Adina kennen. Am 9. Januar 1949 heirateten die beiden und Gott segnete sie mit 5 Kindern, wovon eines im Kindesalter starb.

An einem Frühlingstag im Jahre 1955 bekehrte sich Hermann zu Gott, dem er bis zu seinem Lebensende treu gedient hat.

Ein Jahr später haben Hermann und seine Frau Adina gemeinsam die Taufe angenommen.

In Deutschland haben Adina und Hermann schnellstmöglich Kontakt zu Gläubigen aufgenommen und besuchten regelmäßig und mit großer Freude die Gottesdienste in der Gemeinde Gottes in Herford.

Am 31. Mai 2013 verstarb seine geliebte Ehefrau Adina, mit der Hermann 63 Jahre verheiratet war. Trotz seines hohen Alters war Hermann immer bemüht zu helfen. Seine Ratschläge wurden bis zuletzt geschätzt und seine Geduld wird uns immer zum Vorbild bleiben. Hermann Plonke hinterlässt seine 4 Kinder mit Ehegatten, 14 Enkelkinder und 38 Urenkelkinder.

Gemeinsam teilen wir den Trennungsschmerz, doch preisen wir Gott für die lebendige Hoffnung: Es gibt ein Wiedersehen beim Herrn.

# Botschaft des Heils

Der Herr Jesus hat seinen Jüngern vor seinem Leiden und Sterben das prophetische Wort verkündigt: „Dieses Evangelium vom Reich wird in der ganzen Welt gepredigt werden als Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen“ (Matthäus 24,14). Die Botschaft des Heils, die freimachende Gnade Gottes, soll verkündigt werden, damit alle Menschen aller Völker sie hören können.

Seit 1967 wird das Radioprogramm „Botschaft des Heils“ ausgestrahlt. Als Radiosprecher diente zuerst Bruder Gustav Sonnenberg und seit seinem Heimgang erfüllt Bruder Friedrich Krebs nun schon 33 Jahre diese Aufgabe.

Bitte betet auch für diesen besonderen Missionszweig, dass der treue Gott diese Arbeit auch weiterhin segnen möchte.

## Radio-Stationen 2015

### UKW FM

Edmonton, Alberta	CKER RADIO 101.7 FM	Sonntag 9:00 Uhr
Seminole, Texas, USA	KSEM RADIO 106.3 FM	Sonntag 8:45 Uhr
Loma Plata, Paraguay	RADIO LOMA PLATA 89.9 FM	Dienstag 8:00 Uhr

### MITTELWELLE AM

Brampton, Ontario	CIAO RADIO 530 AM	Sonntag 8:30 Uhr
Altona, Manitoba	CFAM RADIO 950 AM	Sonntag 17:30 Uhr
Seminole, Texas, USA	KIKZ RADIO 1250 AM	Samstag 15:45 Uhr
Cuauhtémoc, Chihuahua, Mexico	XEDP RADIO 550 AM	Sonntag 7:30 Uhr

### KURZWELLE / SHORTWAVE

3995 kHz	Mittwoch 6:45 Uhr, 8:45 Uhr, 11:30 Uhr, 17:15 Uhr, 21:15 Uhr und 23:15 Uhr Mitteleuropäische Zeit
7365 kHz	Mittwoch 6:45 Uhr, 8:45 Uhr, 11:30 Uhr, 17:15 Uhr, 21:15 Uhr und 23:15 Uhr Mitteleuropäische Zeit

### DIGITALE MEDIEN

Livestream	<a href="http://andenstimme.org">http://andenstimme.org</a> - Mittwoch 6:45 Uhr, 8:45 Uhr, 11:30 Uhr, 17:15 Uhr, 21:15 Uhr und 23:15 Uhr Mitteleuropäische Zeit
Podcast und Downloadmöglichkeit der Sendungen	<a href="https://itunes.apple.com/podcast/botschaft-des-heils/id210986770?mt=2">https://itunes.apple.com/podcast/botschaft-des-heils/id210986770?mt=2</a> <a href="http://gemeindegottes.org/bdh/rssfeed.shtml">http://gemeindegottes.org/bdh/rssfeed.shtml</a>

# Herzliche Einladung

*zur Lagerversammlung 2015 der Gemeinde Gottes in Deutschland,  
vom 29. August bis zum 5. September 2015 im Tagungszentrum Blaubeuren*

Wir wissen von den reichen Segensströmen, die von den Lagerversammlungen der Gemeinde Gottes in den ersten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts ausgegangen sind. Diese Zeiten waren wegweisend für das Werk der Gemeinde und diente der Glaubensstärkung und Einheit der Kinder Gottes.

An der geistlichen Ausrichtung dieser Versammlungen wollen wir uns orientieren, ohne dabei zu vergessen, dass wir im Jahr 2015 leben. Nicht die äußere Form oder den damaligen Umständen geschuldete Abläufe sollen uns leiten. Vielmehr verlangt es uns, das machtvolle und durchdringende Wirken des Heiligen Geistes, eine vollmächtige Wortverkündigung in biblischer Klarheit und Reinheit und Gemeinschaft in Liebe und Demut zu erleben. Wir sehnen uns danach, dass Menschen Hilfe für Seele und Leib erfahren, dass Wunder und Zeichen durch die Macht Gottes geschehen. Deshalb wollen wir uns ganz unter die Leitung des Heiligen Geistes stellen

und ihn ernstlich bitten, sich uns in seiner Herrlichkeit zu offenbaren.

Diese Tage sollen auch dazu dienen, unserem Auftrag als Gemeinde künftig besser nachzukommen. Unser Auftrag ist doch, zuerst an unserem Ort und dann in der ganzen Welt ein helles Licht, Zeugen des Evangeliums zu sein. Der Missionsauftrag unseres Erlösers gilt doch ebenso lange wie seine Zusage, täglich bei uns zu sein – bis an das Ende der Welt. Wir wollen Gott bitten, uns hier zu brauchbaren und fleißigen Mitarbeitern zu machen, geleitet von seinem Geist.

Wir laden alle Kinder Gottes ein, für diese Versammlungen zu beten und selbst auch an den Segnungen teilzunehmen.

Weitergehende Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung sind zu finden unter:

[www.lagerversammlung.de](http://www.lagerversammlung.de)

---

## Festversammlungen 2015 in Deutschland und Kanada

### *Jugendwochenende in Kirchberg:*

6. bis 8. MÄRZ 2015

### *Osterkonferenz in Hamm:*

3. bis 6. APRIL 2015

Ort: 59069 Hamm, Langewanneweg 248

Beginn: Karfreitag um 14:30 Uhr

Weitere Informationen unter:

[www.gghamm.de](http://www.gghamm.de) oder Tel. 02381 /410124

### *Festversammlungen in Winnipeg*

16. bis 18. MAI 2015

### *Pfingstkonferenz in Herford:*

23. bis 25. MAI 2015

### *65. Jubiläum der Gemeinde Gottes in Kelowna*

1. bis 3. AUGUST 2015

*Glaube schenkt Freude*

Zu glauben heißt hoffend vertrauen,  
nicht zweifeln an Gottes Gebot.  
Durch Glauben gelangst du zum Schauen,  
und fürchtest dich nicht vor dem Tod.

Der Heiland den Jüngern einst sagte:  
„Habt Glauben an Gott und an mich.“  
Und wer dann zu glauben es wagte,  
erlebte ein Wunder an sich.

Unmöglich ist's Gott zu gefallen  
mit zweifelnd ungläubigem Herz.  
Gott stellt diese Forderung allen;  
im Glauben nur geht's himmelwärts.

Glaube schenkt Freude und Segen,  
glaub' nur, dann wirst du es sehn.  
Herrlichkeit auf allen Wegen,  
und du wirst froh heimwärts zieh'n.

H. Weber